№. 583. Sonnabend, den 21. April. **1860.**

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rt. 15 Sgr., auswärts 1 Rt. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler. J. Türkheim in Hamburg.



Danziger Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Dresden, 20. April. Das „Dresdner Journal" enthält eine Correspondenz aus Wien, nach welcher das österreichische Gouvernement in seiner Antwort auf die Note Thouvenel's vom 13. März das Vertrauen ausspricht, Frankreich werde seine verpflichtende Versicherung, betreffs der neutralen Distrikte Savoyens, kein früher erworbenes Recht zu beeinträchtigen, in ihrer ganzen Ausdehnung erfüllen, und dabei zur Sprache kommende Fragen nur in Uebereinstimmung mit der Eidgenossenschaft und den Mächten, welche die Neutralität garantirt haben, regeln.

Heute Mittag ist die Erzherzogin Sophie von Oesterreich am hiesigen Hofe zum Besuch eingetroffen.

Wien, 20. April. Die heutige „Wiener Zeitung" enthält eine Verordnung des Finanzministers und des Ministers des Innern, die in Nieder- und Ober-Oesterreich und in Steiermark die bisherigen Kreisbehörden auflöst und an deren Stelle Steuercommissionen unter der Leitung von politischen Bezirksvorstehern aufstellt. Denselben wird der bisher den Kreisbehörden zustehende ausübende Wirkungskreis in Angelegenheit direkter Besteuerung zukommen; ihnen ist auch theilweise ein überwachender Wirkungskreis zugewiesen.

Kassel, 20. April. Der Regierungs-Präsident Volmar ist zum wirklichen Geheimen Rath und Minister des Innern ernannt.

Paris, 20. April. Brieflich hier eingetroffene Nachrichten aus Palermo vom 11. d. melden, daß die dortige Garnison täglich Ausfälle macht. Das revolutionäre Comité ist zum Tode verurtheilt worden. Auf Befehl des Königs sollte die Execution am 11. Abends stattfinden. — Nachrichten aus Messina vom 16. melden, daß daselbst Ruhe herrsche.

Aus Konstantinopel wird unter dem 11. berichtet, daß die serbische Deputation daselbst schlecht aufgenommen worden sei. Die Pforte ist zum Widerstande entschlossen und will 30,000 Mann zusammenziehen. Der österreichische Internuntius, Baron von Prokesch, geht dieserhalb nach Wien. Oesterreich hat sich in der kirchlichen Angelegenheit als Beschützer der Kirche ins Mittel gelegt.

London, 19. April, Nachts. In der heutigen Sitzung des Unterhauses lenkte Horsman die Aufmerksamkeit auf die auswärtigen Angelegenheiten, indem er unter Anderem sagte, die jüngste Depesche Thouvenels zeige, daß England nicht gegen die der Schweiz zugefügte Beleidigung und gegen die Verletzung der Verträge von 1815 protestirt habe. Er fragte, ob die Depesche Thouvenels beantwortet sei, und ob die Unterhandlungen wegen Savoyen fortgesetzt würden, oder ob diese Frage erledigt sei; was für ein politisches Prinzip England künftig in Betreff des Vertrages, welchen es der europäischen Interessen wegen angenommen habe, befolgen werde. Er bedauerte, daß Russell keine ernstere Sprache gegen Frankreich geführt habe. Russell erwiderte, England habe seine Meinung über die savoyische Angelegenheit energischer als die übrigen Mächte ausgedrückt und könne nicht darüber hinaus gehen. Chablais und Faucigny seien im Jahre 1815 neutralisirt worden, die Abtretung derselben beschäftige gegenwärtig die Aufmerksamkeit der europäischen Cabinete. Frankreich widersetze sich einer Conferenz nicht. England wünsche, daß der Schweiz völlige Unabhängigkeit gegeben werde, er könne aber jetzt nicht auf Details eingehen. Die Regierung habe die Depesche Thouvenels beantwortet, indem sie die Gründe darlegte, weshalb sie über die Annexionspolitik anderer Meinung sei. Thouvenel habe darauf bisher nicht geantwortet. Fitzgerald meinte, hätte Frankreich zu den Conferenzen seine Einwilligung offen gegeben, so würde es die neutralisirten Districte nicht vor der Entscheidung in militairischen Besitz nehmen.

Wien, 19. April. Die heutige „Wiener Zeitung" enthält zwei Kaiserliche Handschreiben vom 19. d. M. Durch das erstere wird der Erzherzog Albrecht auf Ansuchen vorläufig der Stellen als General-Gouverneur und kommandirender General in Ungarn, so wie der des Armee-Kommandanten, unter dankbarer Anerkennung enthoben. Durch das zweite wird bis auf Weiteres die Leitung der politischen Verwaltung und das General-Kommando des Landes dem General Benedek übertragen und die jetzt bestehenden fünf Statthalterei-Abtheilungen in eine Statthalterei, welcher unmittelbar General Benedek vorsteht, in der Stadt Ofen vereinigt. Es ist, sagt das Kaiserliche Handschreiben, Meine Absicht, für die Angelegenheiten der politischen Verwaltung Comitatsverwaltungen einzuführen und denselben nach Art des vormaligen Systems Comitats-Congregationen und Ausschüsse in Zusammensetzungen und Wirkungskreisen, die den jetzigen Verhältnissen entsprechen, beizugeben. Im Einklange mit diesen Verfügungen befehle Ich, daß nach Inslebentreten der Gemeinde-Ordnung und Comitats-Verfassung die Anträge in Betreff des Landtages vorbereitet werden, damit das in allen Kronländern einzuführende Prinzip der Selbstverwaltung durch Orts-, Bezirks- oder Comitats-Gemeinden, durch Landtage und Landtags-Ausschüsse auch in Ungarn zur Geltung gebracht werde. Hinsichtlich der näheren Instruction zur Durchführung wird Benedek auf die betreffenden Minister verwiesen.

Graf Haller, Adlatus des Erzherzogs Albrecht, wurde auf Ansuchen pensionirt und wurde demselben das Großkreuz des Stephansordens verliehen.

Landtags-Verhandlungen.

39. Sitzung des Abgeordneten-Hauses am 20. April.

Die sämmtlichen Tribünen sind schon lange vor dem Beginn der Sitzung dicht gefüllt. In der Königlichen Loge befindet sich Prinz Friedrich Wilhelm Königl. Hoheit.

Am Ministertisch: Minister-Präsident Fürst Hohenzollern, v. d. Heydt, v. Schleinitz, v. Bethmann-Hollweg, Gr. Pückler, Gr. Schwerin, Vice-Admiral Schröder, v. Patow, Simons.

Die Tages-Ordnung führt zu dem Bericht der Commission zur Begutachtung des Antrages des Abg. v. Vincke (Hagen) und Genossen, die Kurhessische Verfassungs-Angelegenheit betreffend.

Abg. v. Soltowski (Krotoschin) erklärt seine warme und lebendige Sympathie für die Angelegenheit Kurhessens. Bei der exceptionellen Stellung, welche jedoch die Polen in Deutschland einnehmen, werde er und seine politischen Freunde sich weder an der Berathung noch an der Abstimmung der Sache betheiligen.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Schleinitz: „Der Antrag des Abgeordneten von Vincke betrifft eine Angelegenheit, die nach mehr als einer Richtung hin von hoher Bedeutung ist. Es handelt sich dabei nicht nur um den gesammten öffentlichen Rechtszustand eines deutschen Nachbarlandes, sondern auch um die Auslegung und Anwendung wesentlicher Bestimmungen des deutschen Bundesvertrags, und insofern kann man sagen, das diese Frage auch eine deutsche Verfassungsfrage ist. Diese letztere Seite der Sache, welche das Bundes-Verhältniß Preußens nahe berührt, ist für uns die wichtigste, und hier ruht für Preußen vorzugsweise der Schwerpunkt der ganzen Angelegenheit. In Folge bekannter Vorgänge, welche im Kommissions-Bericht vollständig geschildert sind, war durch den Bundesbeschluß vom 27. März 1852 die Verfassung vom Jahre 1831, welche bis dahin mehr als zwanzig Jahre bestanden hatte, außer Wirksamkeit gesetzt und durch eine andere, jedoch nur in allgemeinen Umrissen genehmigte Verfassung ersetzt worden. Sechs Jahre später beantragte die kurhessische Regierung in Frankfurt die definitive Sanction dieser Verfassung, obgleich eine Einigung über den Inhalt derselben mit den Ständen des Landes nicht hatte erzielt werden können. Durch diesen Schritt wurde der Bundestag und mit ihm die preußische Regieruug in die Nothwendigkeit gesetzt, die ganze Angelegenheit einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und sich über den Rechtsbestand des Beschlusses auszusprechen.

„Die Königl. Regierung konnte diesen Ausspruch nur unbekümmert um die Folgen, welche daraus entspringen möchten, thun; gleichwohl durfte sie nicht übersehen, daß auch Preußen zu diesem Bundesbeschluß mitgewirkt hat, und daß deshalb Preußen die Pflicht auferlegt war, bei ihrem Ausspruch die Rücksicht hierauf mit der unbeugsamen Achtung vor dem Gesetze zu verbinden. Es war deshalb in hohem Grade erwünscht, daß der Bundesbeschluß vom 27. März 1852 dem Wortlaute nach die Erklärung zuließ, wonach den später getroffenen Anordnungen sowohl in Beziehung auf die Verfassung vom Jahre 1831 wie 1852 nur ein provisorischer Character gegeben wurde.

„Man mag diese Erklärung künstlich finden; sie war der einzige Ausweg einer Lösung, welche die Interessen und Rechte aller Betheiligten zu wahren geeignet erschien. Gestützt auf diese Interpretation beantragte die Königl. Regierung: Rückkehr zu der Rechtsbasis der Verfassung vom Jahre 1831, so wie Revision dieser Verfassung, und bis dahin legaler Bestand der Verfassung von 1852. Diese Anträge hätten allein genügen sollen, um die hin und wieder aufgetauchte Beschuldigung zu widerlegen, als sei es der Königl. Regierung weniger um die Sache selbst, als daran gelegen, eine populäre Frage zu Gunsten der öffentlichen Meinung auszubeuten. Wäre dies ihre Absicht gewesen, so hätte sie von vornherein die Rechtsbeständigkeit des Bundesbeschlusses von 1852 angreifen müssen. Um aber auf dem von ihr eingeschlagenen Wege zu einer gewünschten Erledigung zu gelangen, blieb der Königl. Regierung nichts weiter übrig, als diese Popularität mit allen ihren deutschen Bundesgenossen zu theilen.

„Eine echte Popularität ist übrigens der Regierung durchaus will-

---

† Marie Moesner.

Das erstemal, da wir die Harfenkünstlerin hörten, konnten wir noch den Versuch wagen, den Eindruck zu schildern, den dies staunenswürdige Spiel auf den Hörer macht, wir konnten nach dem Conzert im Theater noch das zauberhafte Spiel selbst zu charakterisiren versuchen. Nach dem gestrigen Conzert, welches im Apollo-Saal stattfand, müßten wir dies Vorhaben aufgeben, so sehr war noch der Reiz dieses köstlichen Spiels in dem geeigneteren Raum erhöht worden. Die feinen und zarten Nüancen, mit denen die eminente Künstlerin ihre technische Meisterschaft so geistvoll zur künstlerischen Vollendung zu erheben weiß, kommen in dem Conzert-Saal noch viel mehr zur Geltung. Die Künstlerin spielte diesmal zwei kleine auf einander folgende Compositionen von Godefroid, in denen besonders der Charakter des Instruments vortrefflich in seinen Eigenthümlichkeiten und Reizen behandelt ist, ferner drei große Fantasien, zwei von Parish Alvars und eine (die Don-Juan-Fantasie) von der Conzertgeberin. Und nach allen diesen Piecen schien die Künstlerin ebensowenig ermüdet zu sein, wie das tumultuarisch aufgeregte Publikum, denn sie fügte noch dem Programm den reizenden Sylphen-Tanz von Godefroid hinzu, in welchem die elegische Harfe auch von der liebenswürdig heitern Laune der Künstlerin beherrscht wird.

Der Enthusiasmus des Publikums überstieg alles herkömmliche Maß, die Klänge waren aber auch in der That so berauschend, daß dem Hörer sein normaler Zustand völlig verloren gehn mußte.

Die Unterstützung der Künstlerin durch hiesige Kräfte war eine sehr angemessene. Die Männergesänge, unter Leitung des Herrn Duban, wurden vollstimmig und exact ausgeführt und Herr Haupt bewährte wieder die bekannte Correctheit seines Clavierspiels. Vor Allem war es aber der anwesende Gast, Frau Seebach-Niemann, welche durch zwei Declamationen dem Conzerte noch ein besonderes Interesse verlieh.

† Gretchen.

(Schluß).

Ein Wesen, wie Gretchen, muß durch die Liebe, sobald sie davon entflammt ist, in ihrer ganzen tiefinnersten Natur erfaßt werden. Ihr muß diese Liebe zur Lebensbedingung werden. Mit gewaltig-rührender Wahrheit ist diese Stimmung ihres tief erregten Gemüths geschildert:

> Meine Ruh ist hin,
> Mein Herz ist schwer,
> Ich finde sie nimmer
> Und nimmermehr.

Das wehmüthige Zittern eines von der süßesten Liebespein ergriffenen empfindsamen Herzens kann schwerlich einen vollendetern Ausdruck erhalten, als in dieser Reihe wunderbarer Verse. Es sind die wonnig-schmerzlichen, süß klagenden Töne einer Aeolsharfe, es ist eine Kette klingender Seufzer. Welch melodischer Zauber und welche Einfachheit im Ausdruck! Sie schildert ihre unendliche Sehnsucht, sie berauscht sich an der Erinnerung alles Schönen und Guten an ihm, sie sieht in trunkener Seligkeit seines Mundes Lächeln, seiner Augen Gewalt, sie fühlt im Geiste seinen Händedruck und seinen Kuß, und steigert selbst ihre Empfindungen in den auf und niedersteigenden Wogen schwellender Liebespein bis zu dem leidenschaftlichen Wunsche, an seinen Küssen zu vergehn!

In dieser ausgesprochenen Liebespein fühlen wir bereits das drohende Unheil, wir ahnen bereits das, was in dem nächsten Wiedersehn mit Faust zur Entscheidung kommt.

Aber mit dem Wachsen ihrer Liebe tritt auch ihre Besorgniß um Faust's Seelenheil hervor. Sie empfindet bei der Nähe des Mephistopheles einen tiefen Schauder. Mit steigendem Eifer sucht sie ihrem Geliebten das Grauen zu schildern, welches die ihr widrige Creatur in ihr erwecken muß. Hier sehen wir am klarsten die beiden sich widerstrebenden Elemente sich bewegen, in diesem heimlichen Grauen tritt uns Gretchen am deutlichsten als das entgegen, was sie dem Mepistopheles gegenüber sein muß: ein ahnungsvoller Engel. — Gleich darauf erfahren wir, daß Faust im Begriffe steht, sich dieser Engelnatur näher zu verbinden. Gretchen nimmt von Faust den Schlaftrunk für ihre Mutter, damit sie Beide nach seinem Verlangen einmal „Brust an Brust, und Seel' in Seele drängen." Gretchen thut diesen Schritt fast ohne Bedenken, eben weil sie noch im vollsten Besitze ihrer geistigen Unschuld ist. Wie kann sie, eben bei dieser geistigen Unschuld darin eine Schuld ahnen, daß sie sich dem geliebten Gegenstande, in dessen Liebe ihr ganzes ferneres Dasein liegt, mit voller, unbegrenzter Liebe hingiebt? Sie sagt selbst mit voller Naivetät: sie habe schon so viel für ihn gethan, daß ihr zu thun fast nichts mehr übrig bleibt. Hierin spricht sie aus, wie gering sie bei der Größe ihrer Liebe diesen letzten Schritt achtet. Hier also kommt nur ihre Ursprünglichkeit, ihre völlige geistige Unschuld in den scharfen Widerspruch mit dem Leben, mit der „bürgerlichen Ehre," und hierin, in dieser „Schuld", in diesem Falle aus der Unschuld repräsentirt sie das allgemeine tragische Geschick des Weibes, nicht in dieser Individualität, sondern in der eigentlichen weiblichen Natur begründet.

Gretchen tritt nunmehr in die neue Phase des Schuldbewußtseins und der Reue. Diese Phase beginnt in ihrem Zwiegespräche mit Lieschen am Brunnen.

Wie bisher die Liebe, so erfaßt nun der Schmerz ihr ganzes Wesen. Sie wendet sich in namenloser Pein im Gebet an die mater dolorosa. Die Worte, die sie hier zur Schilderung ihres Jammers finden kann, bleiben, wie es in den Ausbrüchen ihrer heroischen Liebe war, ganz ihrer Geistesbildung angemessen, in höchster Einfachheit, aber von desto tieferer Empfindung eingegeben.

Ihr tragisches Geschick streckt weiter und weiter die Riesenarme nach ihr aus. Dem Tode ihrer Mutter, durch den Schlaftrunk herbeigeführt, folgt der Tod ihres Bruders, — auch den soll ihr Gewissen tragen! Valentin ist der Hauptrepräsentant der prahlerischen bürgerlichen Ehre, der seine Schwester herzlos verdammt, nicht weil sie sich selbst unglücklich machte, sondern weil seine eigene prahlerische Eitelkeit verletzt ist.

In der Scene in der Kirche beim Chorgesang erreicht Gretchens Schmerz den höchsten Ausdruck. Das „Dies irae etc." tönt wie Donnerschläge an ihr Ohr. Der jüngste Tag bricht über sie herein, sie empfindet seine Qualen schon hier auf Erden, ihr Schmerz ist größer, als ihre Schuld, sie vermag nicht, ihn zu ertragen und mit dem Rufe gegen die Nachbarin verlassen sie die Sinne.

Wir finden sie im Kerker wieder: als Kindesmörderin. Wie es bisher der zaubrisch süße Duft höchsten Liebreizes war, so faßt uns jetzt „der Menschheit ganzer Jammer" bei ihrer Nähe an. Diese Worte Faust's sind nicht als bloße Phrase zu nehmen, sondern buchstäblich im strengsten Sinne; denn es ist hier nicht der Jammer eines Individuums, es ist der Menschheit ganzer Jammer. Gretchens Geist befindet sich hier in einer an die Grenze des Wahnsinns reichenden Ueberreiztheit. Das Bewußtsein ihres Kindesmordes bringt ein schauriges Mährchen vor ihre erhitzte Fantasie. Der furchtbare Aufruhr ihrer ganzen Natur gegen ihr eigenes Verbrechen läßt die Erinnerung an dies Mähr-

kommen. Auch den Vorwurf muß die Königl. Regierung von sich ablehnen, als sei es ihr darum zu thun gewesen die Achtung vor dem Bunde zu erschüttern; ihr Bestreben war nur auf Anerkennung und Erhaltung des Rechts gerichtet. Wäre die Bundes-Versammlung auf unsere Vorschläge eingegangen, so würde ihr Ansehen dadurch nicht allein nicht gefährdet, sondern es würde auch dem verfassungsmäßigen Rechte ein Element der Stärkung geschaffen worden sein, welches nicht gering angeschlagen werden sollte. Nicht das Beharren auf dem im Jahre 1852 eingeschlagenen Wege, den wahrscheinlich keine deutsche Regierung mehr würde betreten wollen, sondern das entschiedene Abweichen von demselben, würde unserer Ansicht nach das rechte Mittel gewesen sein, das Recht zu begründen. (Bravo.) Wie dem auch sein mag, wir waren es uns selbst, unserer Ueberzeugung und unserem Gewissen schuldig, nns in der unumwundensten Weise von einer Politik loszusagen, welche bis zu den Karlsbader Beschlüssen hinaufreicht und für unser gemeinsames deutsches Vaterland wahrlich keine erfreulichen Folgen getragen hat. (Lebhafte Zustimmun.)

„Die Staatsregierung ist aufrichtig bemüht gewesen, ihren eigenen Auffassungen bei den deutschen Bundesgenossen Eingang zu verschaffen, und in der Hoffnung, daß es ihr doch noch gelingen könnte, hatte sie die letzte Entscheidung so viel als möglich hinausgeschoben. Zu ihrem großen Bedauern sind diese Bemühungen ohne Erfolg gewesen — in einem mit großer Majorität gefaßten Beschlusse ist die definitive Aufhebung der Verfassung vom Jahre 1831 ausgesprochen worden. Wir konnten diesen Beschluß weder formell, noch materiell für berechtigt halten, er widerspricht dem klaren Wortlaute der Wiener Schlußakte; er ist eine Ueberschreitung der verfassungsmäßigen Kompetenz des Bundestags. Der Bundesversammlung sind durch den Bundesvertrag bestimmte Grenzen gezogen worden, welche aufrecht erhalten werden müssen, wenn nicht eine Politik der Willkür und der Zweckmäßigkeitstheorieen die selbstständige Entwickelung aller einzelnen Staaten in Frage stellen und gefährden soll. (Bravo.) Geleitet von dieser Ueberzeugung haben wir uns nicht auf ein dissentirendes Votum beschränken dürfen, sondern wir haben gegen diesen Beschluß eine bestimmte Verwahrung eingelegt. (Bravo.) Wir haben die Freiheit unserer Stellung vollständig gewahrt. Es würde kaum möglich sein, die Eventualitäten hier zu specialisiren, welche sich an diese Entwickelungen knüpfen können. Die Königl. Regierung hat sich selbstverständlich bei einer so bestimmten Stellung zu dieser wichtigen Frage auch die Konsequenzen so viel als möglich nach allen Richtungen hin klar machen müssen. Welches auch diese Konsequenzen sein werden, dessen kann sich das Land und die Versammlung versichert halten, die Staatsregierung wird den von ihr eingenommenen Standpunkt mit Festigkeit behaupten und auf dem Wege unter allen Umständen verharren, den Ehre und Recht ihr vorzeichnen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Duncker (Berlin): Das Interesse, welches die vorliegende Angelegenheit hervorgerufen, sei darin zu suchen, daß der mit einfachen aber doch lebendigen Worten geschriebene Bericht mit krassen Zügen die Leidensgeschichte Deutschlands vorführe. Der Redner entwickelt hierauf in einer längeren Ausführung die seit 10 Jahren vergeblich gemachten Versuche einer Neugestaltung der deutschen Verhältnisse. Ein Aufgeben der Sache Kurhessens sei ein Aufgeben deutschen Rechts, und darum sei der von der Regierung eingeschlagene Weg auch der der Ehre und des Rechts gewesen. Der Minister habe mit Recht erklärt, daß zunächst das kurhessische Land über sich selber bestimmen müsse. Wenn es sich aber dafür bestimmt, von der Gnade des Bundestages zu leben, dann werde für die Regierung keine Veranlassung zur weiteren Aktive vorhanden sein, aber auch dann werde die Regierung Dank und Anerkennung für ihr Handeln verdienen. Das Bewußtsein der deutschen Nation sei Bürge dafür, daß sich kein deutscher Stamm dafür finden werde, in Kurhessen die deutsche Sache mit Füßen zu treten. Wer wollte also deshalb unserer Regierung die Anerkennung versagen, für den Weg, den sie in dieser Angelegenheit eingeschlagen? Auf welchem politischen Boden man auch stehen mag, Niemand werde behaupten können, daß durch eine Festhaltung an dem letzten Bundesbeschluß die Autorität des Rechts gefördert werde. Das deutsche Rechtsbewußtsein fordere ein Zertreten dieses auf dasselbe ausgeübten Attentats. Wenn jemals, so sind die Schritte der Regierung in der kurhessischen Angelegenheit ihr von Weisheit und Gerechtigkeit eingegeben worden. Sprechen wir ihr deshalb den Dank des Landes durch einstimmige Annahme des Commissions-Antrages aus. (Beifall.)

Abg. Reichensperger (Geldern) zollt den Schritten der Regierung, welche sie zur Befestigung verfassungsmäßiger Rechte gethan und ebenfalls wolle, Anerkennung. In der kurhessischen Sache selbst, hege er staatsrechtliches Bedenken gegen die Ausführung des Berichts, namentlich aber gegen die Form, wodurch die Nichtzustimmung zu dem Bundesbeschlusse gebilligt wird. Wenn er sich verpflichtet fühle, diese seine Bedenken näher zu entwickeln, so sei er sich der Undankbarkeit dieser Aufgabe vollkommen bewußt. Der Bericht fasse die Sachlage einseitig auf, indem er alle Schuld der jetzigen Lage der Sache in Kurhessen auf die kurhessische Regierung wirft. Der Redner geht hierauf auf eine Schilderung der Gestaltung der kurhessischen Verfassungsangelegenheit ein, und zieht daraus den Schluß, daß auch ein wesentlicher Theil der Schuld auf die Landesvertretung und auf das frühere Auftreten der rothen Demokratie in Kurhessen falle. Habe man denn schon erlebt, daß die hier geschilderten Zustände in anderen Staaten Deutschlands, Europas, glimpflicher behandelt worden seien? Es sei ein allgemein constitutionelles Prinzip, daß, wenn die Landesvertretung einem Gesetze zugestimmt habe, die Regierung selbst dann noch ihre freie Entschließung habe, und von diesem constitutionellen Rechte habe die kurhessische Regierung Gebrauch gemacht. Er sei der Regierung zu Danke verpflichtet, daß sie weiter gegangen sei, als man von ihr nach den bestehenden Rechten hätte verlangen können. Es sei eine bekannte Operation, daß, wenn ein Stock krumm geworden ist, man ihn nach der entgegengesetzten Seite hin biegt, allein dabei könne der Stock auch brechen. Es sei ein bedenkliches Zeichen, daß die Staatsregierung für ihr Auftreten beinahe den einstimmigen Widerstand der übrigen Bundesglieder gegen sich habe. Es sei gewiß, daß der Deutsche in seiner Allgemeinheit nicht ein zufälliges Vertragsverhältniß darstellt, und daß der deutsche Rechtszustand sich nur durch ihn entwickeln könne. Es sei sicher, daß der Mann im Westen den Pulsschlag Deutschlands genau beobachte und von jeher sei es die Uneinigkeit Deutschlands gewesen, auf welche der Feind gerechnet habe. Er fürchte, daß die Aussaat der Zwietracht auf dem von der Commission vorgeschlagenen Wege ausgestreut werde, und er sei deshalb gegen den Commissions-Antrag.

Es ist ein schriftlicher Antrag des eben abgetretenen Redners eingegangen, wonach eine Resolution beantragt wird, dahin gehend, daß das Haus in Anbetracht, daß die gegenwärtige politische Lage dringend eine Einigkeit Deutschlands erfordere, die Erwartung ausspreche, die Regierung werde in der vorliegenden Angelegenheit eine Ausgleichung der obwaltenden Differenzen zu erzielen suchen.

Abg. Mathis (Barnim) geht ebenfalls zunächst auf eine Schilderung der Gestaltung der allgemeinen deutschen und hessischen Zustände seit den letzten 10 Jahren ein. Er halte es für ein Unglück des Vorredners, daß er sein Studium der kurhessischen Angelegenheit gerade auf eine Quelle basire, welche die allerparteilichste sei, die es gäbe. Das jetzt verletzte Recht des kurhessischen Volkes datire bereits seit viertehalbhundert Jahren, und in welche Lage seien nach den Maßnahmen der Regierung die Beamten gerathen, welche die Verfassung beschworen hatten? Wenn die Wunden, die im Jahre 1850 in Kurhessen geschlagen worden, noch heute nicht vernarbt seien, dann sei es eine Forderung preußischer Ehre, dafür einzutreten. Aber es sei auch eine Forderung deutschen Rechts, denn die Verfassung vom Jahre 1831, welche 21 Jahre bestanden, sei in vollkommen gesetzlicher und rechtlicher Weise erlassen. 21 Jahre hindurch habe der Bundestag die Verfassung als zu Recht bestehend anerkannt und nachher plötzlich das Recht derselben bezweifelt, nachdem Kurhessen auf Grund dieser Verfassung 21 Jahr hindurch seine Landespflichten erfüllt. Die einzige Bestimmung dieser Verfassung, welche mit der Bundesverfassung im Widerspruch stehe, sei die Vereidigung des Heeres auf die Verfassung, allein konnte dieser Artikel denn nicht auf verfassungsmäßige Weise beseitigt werden? Die Verfassung wurde 1831 dem Bunde eingereicht, ohne daß derselbe sich gegen dieselbe erklärte. Sogar der Fürst Metternich habe im Februar 1848, also vor der Revolutionszeit es ausdrücklich ausgesprochen, daß der Bund kein Recht habe, auf die kurhessische Verfassungsangelegenheit Einfluß zu üben. Der Bundesbeschluß vom Jahre 1852 sei vollkommen unausführbar. Wenn nach den Erfahrungen der letzten 8 Jahre die Regierung die Haltung angenommen, wie sie es gethan, dann verdiene sie den Dank des Landes, den Dank des Hauses. Dem Antrage des Vorredners könne er nicht zustimmen, es sei eine Sirenenstimme, die uns zu dem zweiten Ollmütz führen werde. Wenn die Stunde der Gefahr schlage, dann treffe die Verantwortlichkeit diejenigen Regierungen, welche sich Preußen gegenübergestellt. Die beste Stütze Preußens sei ein gutes Gewissen, für deutsches Recht eingetreten zu sein und damit möge man Gott vertrauen, der Preußen nicht verlassen wird. (Beifall).

Abg. Harkort giebt auch den Schritten der Regierung seine vollste Zustimmung und hofft, daß das deutsche Volk mit Gut und Blut für das in Kurhessen gekränkte deutsche Recht eintreten werde.

Abg. v. Sänger. Daß der Antrag der Commission hier Widerspruch finden werde, das habe er erwartet. Nicht erwarten konnte er aber, daß die Maßregeln eines Mannes, wie Hassenpflug, in diesem Saale einen Kumpan finden würde, eines Mannes, wie Hassenpflug, dessen Namen einen solchen Klang habe, daß man sich beinahe scheue, seinen Namen in anständiger Gesellschaft auszusprechen. (Heiterkeit.) Gegenüber der Politik maßlosester Reaction, welche die vorige Regierung mit einem Bruche alles Rechtes eingeschlagen, gereicht der jetzt von der Regierung eingeschlagene Weg des Rechts und der Ehre zur wahrhaften Befriedigung. Wenn er auf die Sünden der vorigen Regierung hier nicht weiter eingehe, so werde man das Gefühl patriotischer Scham zu würdigen wissen. Nicht sowohl vom rechtlichen Standpunkte aus halte er das Auftreten der Regierung als vollkommen gerechtfertigt, sondern noch weit mehr vom allgemeinen politischen Standpunkte aus. Daß trotz des Beschlusses vom März d. J. dem kurhessischen Volke nicht eine zweite Gewalt drohe, dafür bürge das Auftreten der preußischen Regierung und das von diesem Hause heute zu beschließende Votum, mit welchem die Ehre des preußischen Volkes eingesetzt sei. Wenn auch durch Preußens Auftreten beim Bunde selbst kein Erfolg zu erwarten sei, so sei doch ein Erfolg schon dadurch vorhanden, daß es jetzt factisch mit der kurhessischen Verfassungs-Angelegenheit weit günstiger stehe, als früher. — Wenn nicht alle Zeichen trügen, so hat der Gährungsprozeß bereits begonnen, und es würde die Aufgabe der preußischen Regierung sein, ihn zu Ende zu führen. Wenn die preußische Regierung mit der Landesvertretung vereint, eine nationale deutsche Politik erfolge, so würde der Zeitpunkt nicht mehr fern sein, wo die deutsche Centralgewalt in der preußischen Regierung, das deutsche Parlament in dem preußischen Abgeordneten-Hause zu suchen sein wird.

Abg. v. Blankenburg: Er habe das Wort lediglich deshalb ergriffen, um sein Votum gegen den Commissions-Antrag zu rechtfertigen. Bevor er dies aber auch thue, wolle er kurz auf die Angriffe gegen das vorige Ministerium eingehen. Wenn es Denen, die sie ausgesprochen dies ihr Gefühl nicht versagt, so versage ihm das Seinige, darauf zu erwiedern. Er hoffe, daß die beiden Mitglieder der Regierung, welche noch von dem vorigen Ministerium herstammen, dasselbe in Schutz nehmen werden. (Heiterkeit.) Wenn der Commissions-Antrag nur den Sinn hätte, der Regierung zuzustimmen, daß sie für die Wahrung positiven Rechts eintreten, wenn er den Sinn habe, den Bundestag auf seine Competenz zurückzuführen, wenn damit ausgedrückt werden sollte, daß der Bundestag nicht blos dazu da sei, das Recht der Fürsten zu stützen, sondern auch das Recht an Stelle der Willkühr zu setzen, wenn endlich durch den Commissions-Antrag ausgedrückt werden solle, daß allgemein eine Reform des Bundestages als ein Bedürfniß anerkannt werde, — dann würde er demselben zustimmen können. Aber dennoch stimme er dagegen, weil er sich 1) nicht mit den Ausführungen der Commission in Betreff der Octroyirungen von Verfassungen identificiren wolle, 2) er nicht mit den Demokraten und Radicalen, welche diese Angelegenheit zur Parteisache gemacht, gemeinschaftliche Sache machen wolle, und 3) er nicht einen Strang mit den gutmüthigen deutschen Einheitsgeschworenen ziehen wolle. Außerdem aber bestreite er, daß die Politik der jetzigen Regierung schon moralische Eroberungen gemacht. Dieselbe sei vielmehr eine schwankende, und einer solchen könne er keine Anerkennung zollen.

Abg. v. Salviati spricht unter allgemeiner Unaufmerksamkeit des Hauses für den Commissions-Antrag.

Abg. v. Carlowitz: Auch er versage der Regierung den Zoll der Anerkennung. Er habe eigentlich nicht die Absicht gehabt, hier das Wort zu ergreifen, denn die von ihm in der Commission beantragte Resolution sei verworfen worden, und sie würde hier nicht wieder aufgenommen werden. Es werde jedoch eine Zeit kommen, wo diese Resolution wieder zum Leben auferstehen werde. Es sei jetzt beinahe 2 Jahre her, als er in einer andern Versammlung sein Urtheil über den deutschen Bundestag ausgesprochen, ein Urtheil welches seither noch nicht Lügen gestraft worden. Daß der Bund an Gebrechen leide, das sei nach allen Seiten hin bekannt. Er müsse entschieden die Möglichkeit einer Existenz des deutschen Bundestages in seiner jetzigen Gestalt mit einem deutschen Parlament bestreiten. Die Frankfurter Versammlung sei jetzt aus Rücksicht auf ihre Selbsterhaltung angewiesen, auf dem eingeschlagenen Wege fortzugehen. Es würde deshalb dahin kommen, daß Preußen in den Herzen deutscher Stämme Eroberungen machen müsse, um eine Reform der deutschen Bundesverfassung zu erzielen.

Die Dynastie die sich dem deutschen Rheinbunde hingebe, grabe sich und ihren Nachkommen das Grab. Er sei der Ansicht, daß der Bundestag wesentlich nicht mehr existire. Er sei beseitigt worden unter Zustimmung der Regierungen und der Völker, er sei wieder hergestellt worden, durch die Regierungen, ohne die Völker. Durchdrungen von dieser Ansicht, habe er in der Commission die Resolution beantragt, wonach in dem Austritt Preußens aus dem deutschen Bunde das einzige Mittel zur Wahrung der Machtstellung Preußens erblickt werde. Er habe geglaubt, das Maaß der Erniedrigung Deutschlands durch den Bundestag, für schon voll, die Zeit werde nicht mehr fern sein, wo Jeder die Ueberzeugung gewinnen werde, dieses Maß der Erniedrigung sei bis zum Ueberlaufen angeschwollen.

Es wird ein Antrag auf Vertagung der Debatte eingebracht und angenommen.

Nächste Sitzung: Sonnabend.

Deutschland.

Berlin, 20. April. Die ministerielle „Preuß. Ztg.“ schreibt: „Die „Neue Preußische Zeitung“ kann es nicht unterlassen, von Zeit zu Zeit den Versuch zu erneuern, die zu ihrem großen Leidwesen bestehende Uebereinstimmung in den obersten Kreisen der Staatsverwaltung durch berechnete Insinuationen aufzulockern. Sie mag der Hoffnung nicht entsagen, daß es der Maske der Loyalität, daß es dem scheinheiligen Streben für die Erhaltung der Würde und des Rechts der Krone endlich dennoch gelingen werde, den ersehnten Rückweg zu dem früheren Einfluß wieder zu finden. Das ist der Sinn, das ist der Werth des in Nr. 92 der „N. Preuß. Ztg.“ gegen den Herrn Minister des Innern gerichteten Artikels. Wir können der „N. Preuß. Ztg.“ aus zu zuverlässiger Quelle versichern, daß die Mühe auch diesmal vergebens war, daß auch dieser wohl ausgesonnene Kalkül auf das Vollständigste gescheitert ist, daß jene Erklärung des Herrn Ministers des Innern in der Sitzung des Abgeordnetenhauses in Betreff der Immediat-Vorträge des Polikei-Präsidenten von Berlin mit den Allerhöchsten Intentionen in vollkommener Uebereinstimmung steht. Es ist Niemand in Zweifel darüber, von welcher Seite „man sich zum Vormunde der Krone machen möchte“. — Die aus der „Neuen Preußischen Zeitung“ in mehrere andere Zeitungen übergegangene Nachricht, daß der Justiz-Minister Simons seine Entlassung nachgesucht habe, ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle versichern können, ganz unbegründet.

— Im Posen'schen circuliren unter der dortigen Bevölkerung Petitionen gegen die Militärvorlagen.

---

chen vor ihren Geist treten und bildet den Inhalt ihres Gesanges. Als Faust erscheint, sie zu befreien, erkennt sie im ersten Todesschreck nicht den Geliebten, aber sie erkennt in ihm den Urheber ihrer Noth: ihren Henker, und so sind ihre an ihn gerichteten Worte in doppelter Bedeutung zu verstehen.

Mit Grauen wendet sie das Verbrechen des Kindesmordes von sich ab; es scheint ihr selbst so furchtbar, daß sie es nicht für möglich hält und meint, man habe ihr das Kind genommen. Da Faust ihren geliebten Namen ruft, erkennt sie „des Freundes Stimme“. Der Jubel ihres liebevollen Herzens wird hier um so leidenschaftlicher, als sie darin zugleich den Schmerz des Abschieds von ihm empfindet, den Abschied für ewig! Aber auch als Retter muß sie Faust begrüßen, denn schon da sie seinen Willen erkennt, sie zu befreien, ruft sie: Ich bin gerettet! Dies eben löst den scheinbaren Widerspruch ihrer Freude, daß er sie hinwegführen wolle, mit ihrem Widerstreben, ihm zu folgen. Schon durch Faust's bloßen Willen wähnt sie sich gerettet und sie wird es dadurch in der That, daß sie entschlossen zurückbleibt, um sich selbst dem „Gericht Gottes“ zu übergeben. Ehe sie aber vollendet, hat sie noch alle Qualen, die ihre Buße, bedingt durch ihre Reue, ihr auferlegt, zu empfinden, um so der Läuterung entgegenzugehn. Mit der Vision ihrer Hinrichtung übernimmt sie selbst das Richteramt über ihr irdisches Dasein. Sie hat damit vollendet, vollendet den qualvollen Weg ihrer Reue. Mit siegender Gewalt reißt sie sich von allem Sinnlichen los und in halber Verklärung ruft sie noch — entrückt schon allem Irdischen — den Namen „Heinrich“!

Mit diesem letzten Rufe sucht sie den Geliebten noch an sich zu ketten, und sie führt auch ihn zur endlichen Läuterung durch die unendliche heilige Liebe, wie sie Gretchen selbst durch alle physischen Leiden zur geistigen Erlösung führte.

In diesen Momenten haben wir die Idee Gretchens und den Fortgang ihres tragischen Geschicks flüchtig anzudeuten versucht, ohne Alles zu benutzen, was wir aus der Dichtung selbst wohl hie und da zur ausführlichern Begründung hätten anführen können. Die Ausführung der sittlichen Idee in Gretchen ist so klar, so bestimmt, daß ein Mißverstehen kaum möglich erscheint; freilich kommt es auch bei einer verständigen Künstlerin noch darauf an, den richtigen Intentionen auch den geeigneten Ausdruck zu geben. Wenn man nun auch bei der letzten Darstellung durch Frau Seebach-Niemann, hinsichtlich der Ausführung, bei einigen Specialitäten kleine Bedenken äußern könnte, so hat uns die geniale Kunstleistung doch von Neuem überzeugt, wie klar und richtig die Künstlerin das Bild erfaßt, mit welcher Schärfe und Energie sie es in allen Momenten zur klarsten Anschauung gebracht hat.

R. G.

Die neuesten Entdeckungen in unserm Planeten-System.

Als man das erste Mal aus der Lücke in der Abstandsweite der Planeten von der Sonne auf das Vorhandensein eines unbekannten Weltkörpers geschlossen hatte, bestätigte sich diese Vermuthung durch die Entdeckung der „Ceres,“ welche Piazzi am 1. Jan. 1801 machte. Die beiden anderen ähnlichen Vorhersagungen gebühren Frankreich. Leverrier setzte vor ungefähr 14 Jahren die wissenschaftliche Welt durch die Ankündigung in Staunen, daß, einer der kühnsten Rechnungen zufolge, jenseits des Uranus, noch ein Planet sein müßte, und er hatte das seltene Glück, daß seine Vorhersagung einige Tage später sich als richtig erwies. Jetzt hat er zum zweiten Male in seinem Leben einen nicht minder glänzenden Erfolg am entgegengesetzten Ende unseres Planetensystems gehabt.

Durch gegenseitige Vergleichung von einundzwanzig Beobachtungen über die inneren Berührungen der Merkurscheibe mit der Sonnenscheibe, die von 1697 bis 1848 gesammelt worden sind, hat Leverrier darin einen fortschreitenden Fehler entdeckt, der 1753 schon neun Secunden beträgt. Um ihn zu erklären, mußte man annehmen, daß Männer, wie Lalande, Cassini, Bougner &c. durchgehends Fehler von mehreren Minuten gemacht hätten, was schwer zu glauben ist. Aber es fand sich zu gleicher Zeit, daß, wenn man die Säcularbewegung des Sonnenumlaufes dieses Planeten um 38 Secunden vermehrt, diese anscheinend falschen Rechnungen richtig werden. Hieraus hat Leverrier geschlossen, daß man die Ursache dieser Fehler dem Dasein eines andern noch unbekannten Planeten zuschreiben müsse, der zwischen Merkur und Sonne kreise, oder, wenn es nicht Ein Planet wäre, einer Anzahl kleiner Sphären, die, so zu sagen, einen Ring um die Sonne bildeten — wohlverstanden immer zwischen Sonne und Merkur.

Diese Schlußfolgerung erweckte natürlich die Aufmerksamkeit der Astronomen; Leverrier erhielt mehrere Briefe, die seiner Meinung Beifall gaben. Herrick, ein amerikanischer Astronom, theilte ihm unter Anderem mit, daß er bereits vor mehr als zehn Jahren an einen neuen Planeten jenseits des Mercur gedacht habe, wobei er sich auf gewisse, in verschiedenen Sammlungen einregistrirte Beobachtungen gründete. Es ergiebt sich in der That aus seinen Nachsuchungen, daß Pastorff mehrere Male 1822, 1823, 1834, 1836 und 1837 auf der Sonnenscheibe zwei kleine runde Körper vorbeigehen gesehen hatte, von denen einer der Trabant des andern zu sein schien, und daß bereits 1819 Gruithuisen ähnliches beobachtet hatte. Andererseits war Buys Ballot, als er die Periode der größten nnd der kleinsten aus der Sonne strömenden Hitze zu erforschen suchte, zur Vermuthung eines Ringes um die Sonne gekommen, der einen inneren Durchmesser von 36 Sonnendurchmessern haben dürfte.

So stand die Frage, als am 22. Dezember vergangenen Jahres Herr Lescarbault, Arzt zu Orgères, im Departement Eure-et-Loire, an Leverrier schrieb, um ihm anzuzeigen, daß er im März 1859 einen kleinen runden Körper durch die Sonnenscheibe habe gehen sehen, und daß er die Zeit und andere auf den Durchgang bezügliche Umstände vermerkt habe. In seinem Briefe sagt Doktor Lescarbault ferner, daß er seit 1837 das Dasein anderer kleiner Planeten außer den vier, die man damals kannte, geahnt; aber daß er, der nöthigen Mittel beraubt, sich zum Warten habe bescheiden müssen, ohne indeß seine Idee aufzugeben. Am 8. Mai 1845 konnte er den Durchgang des Merkur durch die Sonnenscheibe beobachten und er hatte damals den Gedanken, daß, wenn zwischen der Sonne und uns noch ein anderer Körper außer Merkur und Venus vorhanden wäre, dieser Körper eben so seine Durchgänge haben müsse, wie Merkur. Zu dieser Zeit war es ihm unmöglicher, als jemals, seine Beobachtungspläne ins Werk zu setzen. 1853 konnte er sich erst ernstlich daran machen; aber erst 1858 hatte er eine Terrasse zu seiner Verfügung, und demnach baute er sich selbst ein Instrument, das fähig war, bis auf etwa einen Grad einen Stellungswinkel zu geben. Endlich, am 26. März 1859, hatte er das Glück, den neuen Planeten zu sehen, der als ein schwarzer Punkt an einem gut abgegrenzten Kreisumfange erschien. Doctor Lescarbault schätzt seinen Durchmesser weit unter einem Viertel von dem des Merkur. Der Planet scheint sich in einer Ebene zu bewegen, die in einem Winkel von etwa fünf bis sechs Graden zur Ekliptik geneigt ist.

(Schluß folgt.)

Frankreich.

Paris, 18. April. (Nat.-Z.) Die Erbitterung gegen die Schweiz ist in den officiellen Kreisen noch ich Wachsen. Die Beziehungen zwischen ersterer und der kaiserlichen Regierung sind dermaßen gespannt, daß man einen Abbruch des diplomatischen Verkehrs vorauszusehen glaubt. Marquis Turgot, heißt es, werde nicht so bald, oder vielleicht gar nicht auf seinen Posten zurückkehren.

(Fortsetzung der Politik in der Beilage.)

Danzig, den 21. April.

** Der zum städtischen Schulrath erwählte Gymnasial-Direktor a. D. Hr. Kreyenberg ist gestern hier eingetroffen.

— Für die General-Superintendentnr der Provinz Preußen ist die Ernennung des Professors der Theologie zu Halle Dr. Moll erfolgt.

** Der zweite seewärts getriebene Kahn ist gestern durch den Dampfer „Schwalbe“ ebenfalls glücklich nach der Schleuse zurückgebracht worden.

* Am 17. d. Mts. starb zu Königsberg der Bruder unseres hiesigen Gymnasial-Directors, der Maler Löschin, in seinem 73. Lebensjahre. Der Sohn des Verstorbenen ist ein talentvolles Mitglied der Königsberger Malerakademie.

* Der vor Kurzem von der hiesigen Kirchengemeinde zu St. Katharinen zum zweiten Geistlichen an dieser Kirche gewählte bisherige Candidat und Lehrer Herr Weiß war vom Kgl. Consistorium zu Königsberg in voriger Woche zum Colloquium berufen, predigte vergangenen Sonntag in der Schloßkirche daselbst und ist jetzt bestätigt worden. Die Vacanz der nunmehr besetzten Stelle hatte über ein Jahr angedauert.

† Mit wahrhafter Trauer mußten wir die letzten Töne, welche in dem gestrigen Concerte Fräulein Mösner ihrem edlen Instrumente entlockte, verklingen hören. Es ist ein zu seltener Genuß, grade dies Instrument in so hoch vollendeter Weise spielen zu hören, als daß wir eine solche wahrhafte Künstlerin nicht mit Schmerz sollten scheiden sehen. Frl. Mösner concertirt heute in Bromberg, und den sie bestürmenden Vorstellungen hiesiger Kunstfreunde ist es gelungen, sie zu dem Versprechen des Wiederkehrens zu bewegen. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte Fräulein Mösner nach ihrer Rückkehr von Bromberg (sie gedenkt sich dann nach Warschau zu begeben) noch einmal sich bei uns im Concertsaale hören lassen und zwar am Montag oder Dienstag. Wer die außerordentliche Künstlerin gestern hörte, wird sie ohne Zweifel wieder hören, aber wir wünschten, daß auch einem noch größeren Zuhörerkreise dieser einzig dastehende Genuß zu Theil werde, deshalb möge Niemand die Gelegenheit dazu versäumen die sich uns schwerlich so bald wieder bieten wird.

** Aus Dirschau wird mitgetheilt, daß gestern die dortige Brücke stromab 3 Kähne und ein Dampfer passirt sind. Wasserstand 19′ 4″.

— Nach vorläufig erfolgter Festsetzung wird der „B.- und H.-Z.“ zufolge, die Reise Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten nach der Provinz Preußen zur Theilnahme an der Eisenbahn-Eröffnungsfeier am 29. Mai erfolgen, vorausgesetzt, daß die Eydtkuhner Bahn bis dahin so weit vollendet wäre, um, wie einstweilen beabsichtigt wird, dieselbe am 1. Juni eröffnen zu können. Sollte die Eröffnung bis dahin nicht zulässig sein, so wird dieselbe nicht vor dem 1. Juli stattfinden und die Reise Sr. Königl. Hoheit alsdann um einen Monat verschoben werden.

Marienburg, 19. April. (N. E. A.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten votirte die ganze Versammlung dem Bürgermeister Horn für sein energisches Handeln und den günstigen Erfolg in der Gymnasial-Angelegenheit durch Aufstehen ihren Dank, außerdem beschloß die Versammlung dem Herrn Kultusminister wie Herrn Geheimerath Wiese ihren Dank für die Gewährung ihres Gesuchs schriftlich abzustatten. Nach einer genauen Uebersicht stellen sich die wirklichen Mehrkosten für das Gymnasium auf 672 Rt. heraus. Dies zur Beruhigung des Correspondenten der „Königsberger Zeitung“ oder vielmehr seines Vorgesetzten, der, um die Leute kopfscheu zu machen, hier erzählt, die Mehrkosten würden sich auf 4000 Rt. belaufen.

□ Thorn, 20. April. Die Arbeiten zur Bromberg-Thorner Eisenbahn haben nun auch von unserem jenseitigen Ufer aus begonnen und ist damit die Frage wegen des Baues einer Brücke über den zweiten Weichselarm eine drängende geworden. Als Beitrag zum Bau einer Eisenbahnbrücke Seitens des Staates würde die Stadt gern nach ihren Kräften (bis 200,000 Thlr.) zuschießen, doch ist zu einem solchen Bau vorläufig keine Aussicht. Deshalb haben die städtischen Behörden nun 16 verschiedene Anschläge von Pfahlbrücken fertigen lassen, die je nach ihrer Jochweite und stärkeren oder schwächeren Eisböcken 26 bis 120,000 Thaler kosten würden. Es ist wahrscheinlich, daß man zum nächsten Frühjahr mit dem Bau einer billigeren Brücke beginnen wird, da sich dieselbe bei durch Eisenbahnverkehr erhöhter Einnahme wohl rentiren dürfte.

┼ Marienwerder, 19. April. Die Gedächtnißfeier Melanchthon's wurde in dem hiesigen Dome auf eine würdige Weise begangen. Consistorialrath Liedtke's Festpredigt stellte in beredten Worten Melanchthon als den Johannes der Reformation dar, als den versöhnenden, einigenden Factor, der im Gegensatze zu der zweischneidigen und einseitigen Schärfe Luther's mit dem Geiste der Wissenschaft und Liebe die divergirenden Richtungen der evangelischen Kirche zusammenfaßte, kurz als den Vertreter der Union. — Freilich liegt es nahe, daß, wenn gegenwärtig die Evangelischen der Vorwurf trifft, daß sie sich von der lebendigen Gemeinschaft der Kirche loslösen, der Grund davon vor Allem in dem Mangel jener Melanchthonischen Großherzigkeit zu suchen ist. Würde jetzt der praeceptor Germaniae aus seiner Gruft in Wittenberg auferstehen, er würde viele Glieder, die sich von der Kirche losgelöst haben, zu ihr zurückführen, und wäre sein Geist, der weit entfernt war von protestantischem Pharisäerthum, immer unter uns lebendig gewesen, so würden sie überhaupt nicht aus der der evangelischen Kirche ausgetrieben sein, deren Wohnungen größer sind, als die Staatstheologie einräumt. Nicht dadurch, daß ein Lehrbegriff auf ihr Panier geschrieben wird, kann sie sich consolidiren und gegen den Katholicismus Front machen, dadurch fällt sie ihm anheim, die Menge aber bleibt gleichgiltig und kalt.

Nachträglich muß ich Ihnen von der Gründung des hiesigen Handwerkervereins erzählen. Der Aufruf dazu war ein Wort zur Zeit und fand vielen Anklang. In der ersten Versammlung wurde ein Comité zur Entwerfung der Statuten gewählt, in der zweiten wurden die Statuten geprüft und mit einigen Aenderungen angenommen, darauf der Vorstand gewählt. Sanitätsrath Dr. Heidenheim wurde Vorsitzender, sogleich trat ihm Maschinenfabrikant Rudolf, der die Anregung gegeben, das Präsidium ab; die ganze Wahl dauerte sehr lange, da statutenmäßig die absolute Stimmenmehrheit nöthig war, und es bedurfte aller Energie, um gleich im Anfange die Geltung des Statutes aufrecht zu erhalten. Besondere Schwierigkeit fand die Besetzung der Rendantenstelle, da die Einziehung der geringen Beiträge (5 Sgr. Eintrittsgeld, 2½ Sgr. monatlicher Beitrag) vielleicht mit einigen Widerwärtigkeiten verknüpft ist. In der ersten Vorstands-Versammlung faßte man den Beschluß, den Verein, welcher jeden Montag, im Sommer um 8 Uhr, im Winter um 7 Uhr, zusammenkommen soll, den 23. April zu eröffnen. Zum Lokal wurde das Gasthaus von Naumann erwählt, das, dicht an der Stadt, mit einem für etwa 100 Mitglieder ausreichenden Saal (bisher haben sich etwa 70 angemeldet) und einem Garten völlig zweckentsprechend ist. Es wird nicht leicht sein, für die Dauer die nöthigen Vorträge zu schaffen, denn obwohl es an Kräften in unserer Stadt durchaus nicht gebricht, werden sich Verwaltungs- und Justiz-Beamte nur ausnahmsweise dem Verein anschließen, und von den Gewerbtreibenden wenige sich zu Vorträgen bereit erklären. Doch hoffen wir zum Wohle unseres Handwerkerstandes, dem geistige und materielle Hebung durchaus Noth thut, daß der Enthusiasmus nicht alsbald die Flügel sinken läßt, was in Marienwerder gar leicht geschieht, und daß für die einen stets die andern eintreten.

In unserem Localblatte stand die Nachricht, daß in dem Dorfe Groß Krebs, eine Meile von hier, bei einem Brande in der vorgestrigen Nacht die Frau des Handelsmanns Löwenstein, der verreist war, ihr Kind auf einem Kissen zum Fenster hinausgereicht, daß aber die Umstehenden das Kissen gestohlen und das Kind dem Flammentode preisgegeben hätten. Nach genauen Erkundigungen ist diese Nachricht ungegründet. Die Frau warf das Kind auf dem Kissen aus dem Fenster und es fiel in das brennende Stroh, welches vom Dach herabgefallen war; die Mutter aber stürzte sich ihm nach und wollte es herausreißen, doch vergeblich, die rechte Hand und die Füße verbrannten der Armen, darauf sprang ihre Nichte, ein sechszehnjähriges Mädchen, aus dem Fenster, auch sie mit der Absicht, das Kind zu retten, sie fiel in das Feuer und beschädigte sich entsetzlich, so daß an ihr Aufkommen kaum zu denken ist. In dem Nebenzimmer wohnte ein jüdisches Ehepaar, nach vieler Mühe gelang es dem Manne, die Frau, welche ohnmächtig dalag, zu retten, auch sie ist schwer beschädigt.

△ Lauenburg, 20. April. (Berichtigung.) In Folge eines Versehens heißt es in der Correspondenz vom 13. April No. 576 dieser Zeitung, daß Herr Prediger Schenk „am Osterfeste“ gegen die Harmonie und den Verkehr mit den Juden gepredigt. Der Wahrheit gemäß berichtigen wir dies dahin, daß es nicht „am Osterfeste“, sondern „am Sonntage vor dem Osterfeste“ geschehen.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 21. April.
Aufgegeben 2 Uhr 25 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 15 Minuten.

		Letzt.Crs			Letzt.Crs
Roggen, ruhiger loco	50¼	49¾	Preuß. Rentenbriefe	92	92
Frühjahr	48¾	49	3½ % Wstpr. Pfandbr.	81¼	81¼
Spiritus, loco	17¾	17¾	Ostpr. Pfandbriefe	81¼	81¼
Rüböl, Frühjahr	10⅝	10⅝	Franzosen	138	138
Staatsschuldscheine	83¾	83⅛	Norddeutsche Bank	81	81½
4½% 56r. Anleihe	—	99⅜	Nationale	59	59⅜
Neuste 5% Pr. Anl.	104	104	Poln. Banknoten	88	88
			Petersburger Wechs.	97¼	97
			Wechselcours London	6. 17⅛	6. 17⅜

Hamburg, den 20. April. Getreidemarkt. Weizen loco Inhaber höher haltend, Käufer bewilligen gern letzte Preise; ab Auswärts fest, aber ruhig. Roggen loco und ab Auswärts unverändert. Oel Mai 23⅜, Oktober 25½. Kaffee unverändert und ruhig. Zink 500 Ctr. loco mit Termin 13 9/16.

Amsterdam, den 20. April. Getreidemarkt. Weizen unverändert. Roggen in Terminen lebhaft. Raps Mai 68, August 70, Oktober 71. Rüböl Frühjahr 38, Herbst 40⅛.

London, den 20. April. Getreidemarkt. Weizen zu Montagspreisen verkauft, fremder nominell; Hafer zu höchsten Montagspreisen gefragt.

Liverpool, den 20. April. Baumwolle: 10000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert. Wochenumsatz 59,410 Ballen.

Paris, den 20. April.
Schluß-Course: 3 % Rente 70, 05. 4½ % Rente 96, 00. 3% Spanier 45⅛. 1 % Spanier 35¼. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 528. Oesterr. Credit-Aktien 372. Credit mobilier-Aktien 781. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

London, den 19. April. Silber 61⅝.
Consols 94⅞. 1 % Spanier 35½. Mexikaner 21½. Sardinier 84. 5% Russen 108. 4½% Russen 97.

Producten-Märkte.

m Danzig, 21. April. [Wochenbericht.]
Das Geschäft in Weizen gewann in vergangener Woche unterstützt durch willigere englische Berichte und eintreffende polnische Zufuhren eine größere Lebhaftigkeit, und über 1100 Lasten sind zum Verschluß gekommen. Bis Mitte der Woche war vielseitig Kauflust bemerkbar und allmälig steigerten sich Preise um fl. 10., welche später wieder für Mittelsorten nachgelassen wurden. Feinste Waare fest auf Preis gehalten. Bezahlt ist 135/6℔ fein hochbunt Sandomir Ernte 1857 mit fl. 580; 134/5℔ hochbunt frisch fl. 565; 133/4℔ hellbunt glasig fl. 550; 132℔ hell glasig fl. 540; 131℔ gut bunt fl. 530; 130℔ bunt fl. 505 bis 515.

Von Roggen sind noch äußerst wenig Zufuhren eingetroffen, und für die auf Ladung wartenden Schiffe bleibt Roggen sehr gesucht, so daß Preise sich von 54½ Sgr. auf 56 Sgr. hoben, zuletzt aber matter mit 55½ Sgr. schlossen. Für Connoissemente wurde fl. 330, für Juni-Juli fl. 310 gezahlt.

In Gerste war trotz fester auswärtiger Berichte wenig Geschäft; kleine 107—109℔ fl. 277½, fl. 282.

Weiße Erbsen nach Qualität fl. 354—363.

Die Spiritus-Zufuhr war nicht bedeutend, und der Preis hob sich von 16⅝ auf 17 Rt.

Der abnorm hohe Wasserstand der Weichsel und die reißende Strömung sind der Abkunft von Getreide-Zufuhren sehr hinderlich, selbst Zufuhren aus der Nähe können unsern Ort nur mit größter Gefahr erreichen.

ð Heutiger Markt. (Bahnpreise.)

Weizen rother 128/29—131/32 ℔ nach Qualität von 80/82—84/85 Sgr.
bunter, dunkler u. glasiger 127/28—132/3 ℔ von 80/82½—85/87½ Sgr.
feinbunt, hochbunt, hellglasig und weiß 131/2—134/6℔ von 86/87½—90/93⅓ Sgr.
extra fein hochbunt 134—136℔ bis 95—96⅔ Sgr.
Roggen 55½ Sgr. pr. 125℔ und für jedes ℔ mehr oder weniger ½ Sgr. Differenz.
Erbsen von 55/56 — 60/62½ Sgr.
Gerste kleine 105/8—110/112℔ von 46/47½—48/50 Sgr.
große 110/114—116/20℔ von 49/53—55/58
Cavalier- 58—60 Sgr.
Hafer von 30/31—34/36 Sgr. nach Qual.
Spiritus 17 Rt. pr. 8000% Tr.

Getreidebörse. Wetter: Regen bei kalter Luft. Wind: NW.
Am heutigen Markte war das Geschäft in Weizen sehr stille und sind deshalb auch mühsam nur 15 Lasten zu gedrücktem Preis-Verhältniß verkauft. Bezahlt wurde für 125℔ ordinair fl. 440, 130℔ bunt fl. 505, 130/1℔ bessern fl. 515, 133/4℔ glasig fl. 550 und 131℔, 134/5℔ alt hochbunt etwa fl. 550 im Durchschnitt.

Roggen pr. 125℔ mit 55½ Sgr. bezahlt. Auf Lieferung ohne Umgang.

Weiße Erbsen brachten fl. 360 für 90℔ pr. Connoissement.
Große Gerste 115/6℔ fl. 330.
Spiritus zu 17 Rt. gehandelt. 350 Ohm Zufuhr in dieser Woche.

∨ Bromberg, den 20. April. Witterung: sonnig und warm. Wind Nordwest. Gestern Abends hatten wir einen sanften, warmen Regen.

Getreidezufuhren waren spärlich.

In Folge der höhern Montags-Depeschen vom Londoner Markt sind Weizenpreise auch hier wesentlich höher gegangen.

Bezahlt wurde und anzunehmen ist:

Feiner weißer Weizen 85—86℔ 70—72 Rt., fein bunter 85—86℔ 69—70 Rt., mittel bunter Weizen 67—68 Rt.

Für Roggen ist die Stimmung ebenfalls eine animirtere. Feine 84—85℔ Sorten 44 Rt., gewöhnliche 82—83 ℔ Waare 42—43 Rt. pr. 25 Scheffel.

In Gerste wurde nichts gehandelt.

Schiffsfrachten sind in dieser Woche erheblich gestiegen, da Weichselkähne mit Getreide aus Polen hier eingetroffen sind, die in kanalmäßige Fahrzeuge umladen müssen, Kähne aber hier fortwährend knapp sind. Es wurde nach Berlin 5 Rt. und nach Stettin 4 Rt. pr. Scheffel Fracht bedungen.

Berlin, den 20. April. Wind: Nordwest. Barometer: 27¹°. Thermometer: früh 1° +.

Witterung: Regen und Schnee untermischt.

Weizen pr. 25 Scheffel loco 63—75 Rt. nach Qualität.

Roggen pr. 2000 ℔ loco 49—51 Rt., pr. Frühjahr 48⅞—49 Rt. bez. und Br., 48⅞ Rt. Gd., Mai-Juni 48½—48¾ Rt. bez. und Gd., 49 Br., Juni-Juli 48⅝—49—48¾ Rt. bez. und Gd., 49 Rt. Br., Juli-August 48⅞—49 Rt. bez. und Br., 48¾ Rt. Gd.

Gerste pr. 25 Scheffel, große 39—45 Rt.

Hafer loco 29—33 Rt., pr. 1200℔ pr. Frühjahr 29⅜—29½ Rt. bez., 29¼ Gd., do. Mai-Juni 29⅜—29⅝ Rt. bez., do. Juni-Juli 29⅞ Rt. bez. u. Gd., 30 Br.

Rüböl pr. 100 ℔ ohne Faß loco 10⅔ Rt. Br., April-Mai 10 7/12—10⅔—10⅝ Rt. bez., 10⅔ Rt. Br., 10 7/12 Gd., Mai-Juni 10¾ Rt. bez. u. Br., 10⅔ Rt. Gd., September-October 11 7/12—11⅔ Rt. bez. und Br., 11⅝ Rt. Gd., October-November 11⅞—11⅔—11 17/24 Rt. bez.

Leinöl pr. 100 ℔ ohne Faß loco 10⅓ Rt., Mai-Juni 10¼ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 17⅔—17 17/24 Rt. bez., do. April-Mai 17¾—17⅚ Rt. bez. und Br., 17¾ Rt. Gd., do. Mai-Juni 17⅚—17⅞ Rt. bez., 17 11/12 Rt. Br., 17⅚ Rt. Gd., Juni-Juli 18¼—18⅓ Rt. bez. und Br., 18¼ Rt. Gd., Juli-August 18⅔ Rt. Br., 18½ Rt. Gd., August-September 18⅞ Rt. Br., 18¾ Gd.

Mehl. Wir notiren für: Weizenmehl Nro. 0. 4½—4⅚ Rt., Nro. 0. und 1. 4⅙—4½ Rt. — Roggenmehl Nro. 0. 3⅔—3 11/12, Nro. 0. und 1. 3 5/12—3⅔ Rt.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 20. April. Wind: SO.

Gesegelt:

J. C. Cassens,	Wilhelmine,	Bremen,	Getreide.
C. Klickow,	Maria,	Kopenhagen,	Holz.
J. Klickow,	Mice,	do.	do.
J. G. Schüdde,	Hero,	Leith,	Getreide.
G. Knypinga,	Baron Sloet tot Oldhuis,	Zwolle,	do.

Den 21. April. Wind: N.

C. Mielordt,	Fahrenheit (SS.),	Leer,	Getreide.

Angekommen:

B. J. Bilts,	Elisabeth,	Varel,	Eisen.
H. Drent,	Jantina,	Hamburg,	Stückgut.
J. Thormählen,	gute Hoffnung,	Elmshorn,	Ballast.
M. Geerds,	Claas Tholen,	London,	Stückgut.
L. Dewers,	Hermes,	Bremen,	Ballast.
W. Christiansen,	Joachim August,	Kopenhagen,	do.
W. Robinson,	Janes,	do.	do.
T. L. van Sluis,	Annegina,	London,	Stückgut.
R. Harristad,	Barsillai,	Stavanger,	Heringe.
C. de Buhr,	Harmina,	Leer,	Ballast.
C. Dörschlag,	Hilda,	Greifswald,	do.
T. Moffit,	Isabella,	Swinemünde,	do.
J. Dodd,	George Fox,	Sunderland,	Kohlen.
M. Marquiring,	Diana,	Newcastle,	do.
L. Kramp,	Alexander,	Alloa,	do.

Ankommend:
1 Schooner.

Thorn, den 20. April. Wasserstand: 13′ 6″.

Stromab:

Chr. Köhler u. Cons., J. Marsop, Wloclawek, Danzig, an Goldschmidt S., 202 L. — Schfl. Weiz.
G. Rosenow, J. Marsop, Wloclawek, Berlin, an S. Marsop, 57 5 Rogg.
H. Witzke, G. Fogel, Wloclawek, Berlin, 35 25 do.
F. W. Grasnik, Gebr. Wolff, Dobrzykowo, Berlin, 70 — do.
J. Gorzka, J. Dobrzynski, Wloclawek, Danzig, an Ordre, 36 — Weiz.
J. Krupp, J. Taubwurzel, Kasimirsz, Danzig, an Ordre, 71 — do.
B. Hoch, H. Meyer, Pulaw, Danzig, an Müller u. Marchand, 109 58 do.
C. Steinke, S. Pasternack. Mniszew, Danzig, an Müller u. Marchand, 35 — Rogg.
Marquardt, S. Pasternack, Pulaw, Danzig, an Ordre, 35 59 do.
Marquardt, L. Konitz, Pulaw, Danzig, do. 14 — do.
2 — Erbs.
Jul. Krupp, J. Taubwurzel, Pulaw u. Kasimirsz, Danzig, an Ordre, 124 — Weiz.
W. Rapsch, S. Konitz, Pulaw, Danz., do. 50 — do.
Fr. Pawski, H. Meyer, Pulaw, Danzig, an Müller u. Marchand, 131 30 do.
66 — Rogg.

Summa 724 L. 28 Schfl. Weizen, 313 L. 29 Schfl. Roggen, 2 L. — Schfl. Erbsen.

Fonds-Börse.

Berlin, 19. April.

Berlin-Anh.E.-A. 107 B. 106 G.	Staatsanl. 56 99¾ B. 99¼ G.
Berlin-Hamb. — B. — G.	do. 53 93¼ B. 92¾ G.
Berlin Potsd.-Mgd — B. 126½ G.	Staatsschuldsch. — B. 82⅞ G
Berlin-Stett. Pr.-O. 99¾ B. — G	Staats-Pr.-Anl. — B. — G
do. II. Em. 83¾ B 83¼ G.	Ostpreuss. Pfandbr. 81½ B. 81 G
do. III. Em. 81½ B. 81 G.	Pommersche 3½ % do. 86 B. — G.
Oberschl. Litt. A. u C. — B. 91¾ G.	Posensche do. 4% — B. — G.
do. Litt. B. — B. 110 G.	do. do. neue, — B. 87½ G.
Oesterr.-Frz.-Stb. — B. 137½ G.	Westpr. do. 3½ % 81½ B. — G.
Insk. b. Stgl. 5. A. — B. 94¼ G.	do. 4 % 90¼ B. — G.
do. 6. A. — B. 104¼ G	Pomm. Rentenbr. — B. 92¼ G
Russ.-Poln.Sch.-Obl. — B. 83¾ G.	Posensche do. 91 B. 90½ G.
Cert. Litt. A. 300 fl. — B. 92 G.	Preuss. do. 92¼ B. — G.
do. Litt. B. 200 fl. — B. 22¼ G.	Preuss. Bank-Anth. 128 B. 127 G
Pfdbr. i. S.-R. 87½ B. 86½ G.	Danziger Privatb. — B. 81¼ G.
Part.-Obl. 500 fl. — B. 89½ G.	Königsberger do. 83¼ B. — G.
Freiw. Anl. 100 B. 99½ G.	Posener do. — B. 73 G.
5% Staatsanl. v. 59. 104½ B. 103¾ G	Disc.-Comm.-Anth. 79½ B. 78½ G
Staatsanl. 50/52/54/55/57 99¾ B 99¼ G	Ausl. Goldm. a 5 Rt. 109¼ B. 108¼ G

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, den 22. April, Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst im Saale des Gewerbehauses, Predigt: Herr Dr. Quit.

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Jungen, zeigt ergebenst an
Stegen, den 20. April 1860.
Otto,
Königl. Oberförster.

Bekanntmachung.

Die Krautung der Mottlau im städtischen Loose von der Steinschleuse in Danzig, bis zum sogenannten Deichgeschwornen-Loose bei den Vorfluthschleusen in Quadendorf soll für das Jahr 1860 in Entreprise ausgethan werden.

Zu dem Behuf haben wir einen Licitations-Termin auf

Sonnabend, den 28. April cr.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Bau-Inspektor Herrn Pohl auf dem Rathhause anberaumt, zu welchem Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen sowohl im Termin vorgelegt werden, als auch vorher in unserem 1. Bureau eingesehen werden können.

Danzig, den 10. April 1860.
Der Magistrat.

In dem Konkurse über das Vermögen des Uhrmachers **Franz Nonvaire** hierselbst werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum

16. Mai cr.,

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 23. Mai cr.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreis-Richter Lesse, im kleinen Verhandlungszimmer des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Oloff, Henning, Simmel und Justizrath Kroll zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Thorn, den 28. April 1860.
Königliches Kreisgericht.
1. Abtheilung. (8219)

Nothwendiger Verkauf.

Das zu der Konkursmasse des Kaufmanns **Johann Friedrich Salomon Wuest** gehörige, hierselbst in der Wollweber-Gasse sub Nr. 13 des Hypothekenbuchs belegene Grundstück, welches, laut der nebst Hypothekenschein in unserm Bureau V. einzusehenden Taxe, auf 7352 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt ist, soll

am 1. October 1860
Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden.

Danzig, den 22. Februar 1860.
Königl. Stadt- u. Kreis-Gericht.
[7425] Erste Abtheilung.

Im oberen Saale der Ressource Concordia werden von Donnerstag den 19. ab von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags, während einiger Tage folgende Bilder ausgestellt sein:

Carl Scherres: „**Bei durchbrechender Sonne am See.**"
W. Striowsky: „**Auf dem Dache.**"
— Eintrittspreis 5 Sgr.

Der Ertrag der Ausstellung wird den Bohnsacker Hülfsbedürftigen überwiesen.

Der Vorstand des Kunstvereins.
A. v. Duisburg. J. S. Stoddart.
C. G. Panzer.

Soeben traf ein:

3000 Exempl. 2. Auflage. 3000 Exempl.

Der Nachlaß des sterbenden Papstthums

von
Johannes Czerski,
christkatholischem Prediger in Schneidemühl.
Preis 3 Sgr.

Léon Saunier,
Buchhandlung f. deutsche u. ausländische Literatur in
Danzig, Stettin und Elbing.

Billiger Gutsverkauf.

Ein Gut, hart an der Chaussee, eine Meile von einer Kreisstadt Ostpreußens gelegen, mit 1800 Morgen, wovon 1500 Morgen zur Hälfte Weizen- und Roggenboden, 100 Morgen Wiesen, 200 Morgen Torfstich und Weide; Brennerei, Schäferei, complettes Inventarium, durchweg gute Gebäude, anständigem Wohnhause. Preis: **Thlr. 40,000, Anzahlung Thlr. 10,000.**

Auch wird ein kleiner Landbesitz in Zahlung genommen.

Näheres hierüber ertheilt
E. L. Würtemberg
(8223) in Elbing.

Die Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Erfurt,

bestätigt durch Allerhöchste Cabinetsordre d. d. Berlin, den 24. Februar 1845,
zählte im verflossenen Jahre: 8925 Mitglieder mit einer Versicherungssumme von 6,475,625 Thlrn., darunter 3397 neu hinzugetretene Interessenten mit einer Versicherungssumme von 2,847,050 Thlrn. und vergütete an 1210 Beschädigte den Betrag von 81,839 Thlrn. 22 Sgr. 4 Pf.

Durch eine am 7. November v. J. abgehaltene ausserordentliche General-Versammlung der Gesellschafts-Mitglieder hat dieselbe mehrfache Abänderungen des Gesellschafts-Statuts beschlossen u. vorgenommen, welche auch bereits durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 27. März d. J. die Bestätigung erlangt haben und werden daher von jetzt ab alle Versicherungen auf Grund des neu redigirten Statuts abgeschlossen.

Demgemäss gewährt die Gesellschaft nunmehr auch ihren Mitgliedern vollständigen Ersatz für vorkommende Hagelschäden und bietet überhaupt dem Publikum sowohl bei der Versicherungsnahme als auch in Schädenfällen durch anerkannt loyale Regulirung derselben die möglichsten Vortheile.

Zur Verabreichung der Rechnungsabschlüsse pro 1859 an die zeitherigen Mitglieder, von Statuten und Antragsformularen, sowie zur Entgegennahme und Anfertigung von Versicherungs-Anträgen, empfehlen sich die Special-Agenten

Hofbesitzer **Chr. Zimdars in Grebinerfelde** bei Danzig,
„ **Jul. Friese in Reichenberg** bei Danzig,

sowie der zur Vollziehung der Policen ermächtigte

General-Agent der Gesellschaft:
Hermann Pape, Buttermarkt 40.

Nach St. Petersburg (Stadt)

mit Anschluß an Dampfer „Stolp",
A. I. Dampfer „Alexander" am 27. April
als erstes von Stettin abgehendes Dampfschiff.

Näheres bei { **Ferdinand Prowe** in Danzig. **Rud. Chr. Gribel** in Stettin.

Pohls neue Riesen-Futter-Runkelrübe.

(Beta vulgaris gigantea Pohl.)

Diese Rübe ist nicht zu verwechseln mit anderen unter ähnlichem Namen vorkommenden englischen Sorten. Sie ist ziemlich zuckerreich, aus der Erde hervorwachsend, jedoch nicht, wie die meisten über die Erde hervorwachsenden Rüben holzig, vielmehr saftig und von der größten Blätterfülle. **Diese Species ist das Vorzüglichste,** was nur von Runkelrüben existirt, und es genügt vollkommen hier anzuführen, was darüber nach vorhergegangener sorgfältigen Prüfung der Königliche Direktor der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Eldena, Herr F. Jühlke, sagt:

„**Pohl's neue Riesen-Futter-Runkelrübe** ist in jeder Beziehung als eine höchst werthvolle Bereicherung dieser Gruppe zu bezeichnen. Sie hat festes Fleisch und liefert auf einem tief bearbeiteten kräftigen Boden Exemplare von 20 Pfund Schwere, von welcher Größe ich sie selbst gezogen habe. Nach meinen Versuchen liefert diese neue Futter-Runkelrüben-Species 400—450, ja bis 500 Ctr. Rüben per Morgen. Sie läßt sich in isolirter Stellung sehr wohl constant fortzüchten. Ich habe Körner gesteckt und Pflanzen gesetzt und in beiden Fällen ausgezeichnete Resultate davon gehabt." (1. Heft des Eldenaer Archivs für landwirthschaftliche Erfahrungen und Versuche 1854, pag. 95 und 96.)

Original-Samen dieser Rübengattung kostet der Centner 45 Thlr., das Pfund 15 Sgr., und ist allein echt zu haben in der Samenhandlung von

Georg Pohl
in Breslau, Elisabethstraße Nr. 3.

☞ Ich bitte, um Verwechselungen vorzubeugen, meine Adresse vollständig auszuschreiben. ☜ [8185]

Für Herren!

Die neuesten und modernsten Rock- und Beinkleider-Stoffe, die ich persönlich eingekauft, empfehle zu auffallend billigen Preisen.
J. Kowaleck.

Petschen Apfelwein,

die Flasche a 5 Sgr., 12 Flaschen Rt. 1. 20 Sgr., das ¼-Anker Rt. 1. 15 Sgr., empfiehlt
E. H. Nötzel.

Ostpreuß., schles., westphäl. und pomm. Leinewand

in allen Breiten, zu Zelten, Marquisen, Segeln u. Turnanzügen, in großer Auswahl, Preise billigst und fest, empfiehlt
[8195] **Otto Retzlaff,** Fischmarkt 16.

In einer der größten Städte Westpreußens ist ein, an der frequentesten Straße gelegenes, mit kaufmännischem Geschäfte verbundenes Haus ohne Mittelsperson billigst zu verkaufen. Bedingungen, so wie das Nähere über das Geschäft sind unter der Chiffre **R. 101 poste restante Elbing** portofrei zu erfahren. [8188]

Feinster Canarien-Zucker,

per Pfund a 6 Sgr., Melis- a 5 Sgr., in Broden billiger, alle Sorten Farine und Syrup's, ebenfalls billigst, empfiehlt **E. H. Nötzel.**

Ein bedeutendes Lager guter
trockener eichener Planken,
3-, 4- und 6-zöllige, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen oder bei persönlicher Meldung die Holzhandlung von
D. F. Kuhn Wwe. in Elbing.

Die auf meiner Reise persönlich eingekauften Novitäten für den Sommer, erlaube ich mir in reichster Auswahl ergebenst zu empfehlen.

Auguste Zimmermann.

Frisch erhaltene Citronen

und Apfelsinen, per Stück a 1 Sgr., empfiehlt
E. H. Nötzel.

Da ich Dirschau verlassen beabsichtige, so bin ich Willens, mein Grundstück, an der Verbindungs-Chaussee zwischen der Danziger und Berliner Straße belegen, zu jedem Geschäfte passend und mittelst eines Gartens mit der vom Bahnhofe zur Stadt führenden Straße verbunden, aus freier Hand zu verkaufen.
F. Rauter, Wittwe.

Das von **C. Simonin in Paris** fabricirte **chemische Papier,** welches den Nutzen gewährt, daß man gleichzeitig Original und Copie von mehreren Exemplaren schreiben kann, den Gebrauch der Copir-Maschinen entbehrlich macht, dem Handel, der Industrie, den Reisenden, den Armee- und Marine-Offizieren, den Gelehrten und Beamten von großem Nutzen ist, ist bei mir vorräthig und wird zu Fabrik-Preisen verkauft. Außerdem empfehle ich präparirte Leinwand zum Abdruck von Stempeln, die den Vorzug vor den gewöhnlichen Stempelkissen hat, daß die Stempel trocken und rein bleiben.

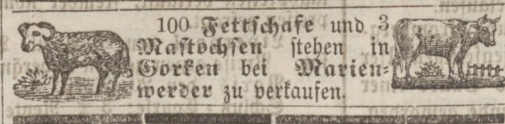
W. F. Burau,
Langgasse Nro. 39.

Delikat marinirten Lachs

empfiehlt in Fäßchen pro Pfund 4 Sgr.
L. A. Janke, Altst. Graben.

NB. Bestellungen von außerhalb auf frischen, marinirten und geräucherten Lachs werden zu möglichst billigen Marktpreisen schnell effektuirt, und empfiehlt sich den Herren Gastwirthen, Restaurateuren 2c. ergebenst
L. A. Janke, Altst. Graben 16.

Güter in verschiedenen Größen, mit auch ohne Waldungen, Wind- und Wassermühlen, werden zum Kauf nachgewiesen durch den Güter-Agenten **F. Linde**
[7979] in Marienwerder.



100 **Fettschafe** und 3 **Mastochsen** stehen in **Gorken** bei **Marienwerder** zu verkaufen.

Gustav Schlegel

Wollwebergasse 19.

Soeben empfing ich eine große Sendung

Fischbein-Waaren

aller Art, als: polirtes gespaltenes Fischbein zu Kleidern in allen Stärken, Corsett-, Peitschen-, Mützen- und Schirm-Fischbein, Stangen zum spalten sowie auch Reifrock-Fischbein.

Von
Stahl- und Rohrreifen
jeder nur möglichen Sorte habe ich großes Lager, welches ich en gros u. en detail zu den billigsten festen Preisen verkaufe. (8225)

Sehr schönen Schweizerkäse,

per Pfd. 9 Sgr., recht fette Limburger a 5 und 6 Sgr. per Stück, empfiehlt **E. H. Nötzel.**



Ein Mühlengut mit 516 Morgen guten Acker, sowie auch ein bedeutender Gasthof wird zur Pacht nachgewiesen durch den Güteragent
[8224] **F. Linde** in Marienwerder.

Etablissementsanzeige.

Hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage eine feine

Fleisch- und Wurst-Waaren-Handlung

eröffne und bitte ein geehrtes Publikum um geneigtes Wohlwollen. Ich enthalte mich jeder besonderen Anpreisung, indem ich mich bemühen werde, Jeden zufrieden zu stellen.

Achtungsvoll
Richard Käfer,
Ziegengasse Nr. 1.

Ein Commis, mit der doppelten Buchführung, Correspondence und dem Speditions-Wesen vertraut, mit guten Zeugnissen versehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle. Gefällige Adressen nimmt die Exp. d. Danz. Ztg. sub T. A. entgegen.

Die
Brand-Versicherungs-Bank für Deutschland in Leipzig

übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, Mobilien, Waarenlager, Vieh, Getreide etc., in der Stadt wie auf dem Lande zu den billigsten Prämien.

Nähere Auskunft wird ertheilt und Antrags-Formulare gratis verabreicht durch den General-Agenten **Theodor Bertling,**
[7932] Gerbergasse 4.

Nur im Gasthofe des Herrn C. H. Schilling, Hotel de Berlin, Zimmer Nr. 7.

Der bereits bekannte Ausverkauf von nur rein leinenen Waaren, bestehend in Leinwand, Tischzeugen, Handtüchern und Taschentüchern, dauert nur noch einige Tage.

Der Kürze wegen einige Preise: 1 Stück Leinwand von 50 bis 52 Berl. oder 58 bis 60 Schles. Ellen, welches früher 13 Thlr. gekostet, jetzt für 9 Thlr.; eine starke Greas-Leine, welche früher 15 bis 17 Thlr. gekostet hat, jetzt für 10 bis 12 Thlr.; 1 Stück, früher 13, 15, 17, 19 bis 22 Thlr., jetzt zu 10, 12, 14, 16 bis 18 Thlr. — Ellen und halbe Stücke werden nicht verkauft. — **Die Preise sind unbedingt fest.**

NB. Für ganz rein Leinen wird garantirt; ich bitte nochmals, diese günstige Gelegenheit zu berücksichtigen.

P. Schottländer,
aus Schlesien, wohnhaft in Breslau.

Die Verlegung meiner Wohnung von der Korkenmachergasse nach der Kohlengasse 4. beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen und bitte, mir das bisher geschenkte Zutrauen auch ferner zu erhalten.

C. Wetzel,
Tapezirer, Kohlengasse Nr. 4.

Ein gut empfohlener **Hauslehrer,** cand. theol., sucht eine Stelle. Frankirte Offerten sub C. B. W. befördert die Expedition dieser Zeitung.

Nachdem ich meine Stellung an der chirurgischen Abtheilung des hiesigen Stadt-Lazareths verlassen, wohne ich von jetzt ab

Heiligegeistgasse Nro. 16,
nahe der Scharrmachergassen-Ecke.

Ebendaselbst habe ich für ambulante Kranke eine chirurgische Klinik eingerichtet, in welcher äußerlich Leidende täglich in den Morgenstunden bis 9 Uhr unentgeltlich Rath und Pflege erhalten.

Außerdem Sprechstunden Nachmittags 2—3.
Danzig, den 17. April 1860.
[8161] **Dr. Sachs.**

Verein junger Kaufleute.

Heute Sonnabend, den 21. April, Abends ½8 Uhr:
Discussionen.
[8230] **Der Vorstand.**

STADT-THEATER IN DANZIG.

Sonnabend, den 21. April:
(Extra-Abonnement Nr. 4.)
Vierte Gastdarstellung der Frau **Marie Seebach-Niemann.**

Am Clavier.
Lustspiel in 1 Akt von Grandjean. Hierauf:
Erziehungsresultate,
oder:
Guter und schlechter Ton.
Lustspiel in 2 Akten von Blum.
Frau Seebach-Niemann im ersten Stück „Bertha", im zweiten „Margaretha Western" als Gast.

Sonntag, den 22. April:
(Extra-Abonnement Nr. 5.)
Fünfte Gastdarstellung der Frau **Marie Seebach-Niemann.**

Egmont.
Trauerspiel in 5 Akten von Göthe.
*** Clärchen Frau Marie Seebach-Niemann.

Montag, den 23. April:
(Extra-Abonnement Nr. 6.)
Letzte Gastdarstellung der Frau Seebach-Niemann.

Die Widerspenstige.
Lustspiel in 4 Akten von Shakespeare.
***Catharine Frau Seebach-Niemann als letzte Gastrolle.

Dienstag, den 24. April:
(6. Abonnement No. 19.)
Gastdarstellung des Fräulein Berendorf, vom Großh. Hoftheater zu Strelitz.

Der Troubadour.
Große Oper in 4 Akten von Verdi.
***Lenore . . Frl. Berendorf als Gast.

Die Direction.

Angekommene Fremde.
Am 21. April.

Hôtel de Berlin: Kaufm. Habermann a. Berlin, Amtmann Horn a. Oslanin, Fabrik. Brückner a. Cassel u. Wiesengrund a. Dettmar, Rentier Dammheim a. Warschau.
Hôtel de Thorn: Bauinspector Schmidt a. Dirschau, Kaufl. Penner a. Königsberg, du Boy a. Elbing, Stud. Peta a. Espenkrug.
Walter's Hotel: Gutsbes. Wiebelitz a. Gr.-Maußdorf, Offizier v. Klitzing a. Berlin, Kaufl. Sebastian a. Graudenz u. Dembrowski a. Königsberg.
Englisches Haus: Rittergutsbes. Plehn a. Lippy, Gasdirector Hempel a. Luckenwalde, Kaufm. Brandt a. Grieth.
Schmelzer's Hotel: Rittergutsbes. Frankenstein a. Kerschkow, Kaufm. Kaiser a. Mühlhausen.

Hierzu eine Beilage.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 583 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 21. April 1860.

Deutschland.

Berlin, 20. April.

* Gestern wohnten der Prinz-Regent und der Prinz Friedrich Wilhelm der Grundsteinlegung des Melanchthon-Denkmals in Wittenberg bei. Nach dem Gottesdienst in der dortigen Schloßkirche erfolgte auf dem Marktplatze die feierliche Grundsteinlegung, die leider durch einen starken Regen beeinträchtigt wurde. Die Festrede hielt der Probst, Prof. Dr. Nitzsch. Hierauf fand das Diner in der Commandantur statt, zu dem der Prinz-Regent über 60 Personen befohlen hatte. Nach Aufhebung der Tafel Nachmittags ¾4 Uhr kehrte der Prinz-Regent und der Prinz Friedrich Wilhelm nach Berlin zurück.

Der „Bresl. Z." wird aus Wien geschrieben: „In der Charwoche hat sich in unseren höchsten Kreisen eine Scene zugetragen, welche nur Wenigen bekannt ist, deren Details ich Ihnen aber verbürgen kann. Finanz-Minister v. Bruck verlangte die Einberufung einer außerordentlichen Minister-Konferenz, welche sich kurz vor den Feiertagen unter dem Vorsitze Sr. Maj. des Kaisers versammelte. Der Finanz-Minister erhob sich und bat um die Erlaubniß, die Lage des Staatshaushalts Angesichts der voraussichtlich scheiternden Anleihe freimüthig auseinanderzusetzen. Er deutete an, daß dem Staatsschatze bei der Größe der an ihn gestellten Ansprüche die ernstesten Verlegenheiten drohen. Das Patent, welches die Verstärkung des Reichsrathes anordnete, habe die gehoffte Wirkung nicht gemacht. Das Land verlange andere, größere Bürgschaften. Eine Verfassung im Geiste des 19. Jahrhunderts, eine ernstgemeinte Verfassung für alle Theile des Landes, sei das einzige Mittel, das Vertrauen, ohne welches die Monarchie nicht auf die Dauer bestehen könne, wiederherzustellen. Nach diesem Vortrage des Finanz-Ministers erhob sich der Minister-Präsident Graf Rechberg und erklärte, er habe, seitdem er im Amte sei, die Frage, welche sein College so eben besprochen, einer reiflichen Prüfung unterworfen und sei zu der Einsicht gelangt, daß der Vorschlag des Finanzministers der einzig mögliche Ausweg sei. Er schließe sich der Meinung seines Collegen an, er wisse, was er dem Throne schulde, aber sein Gewissen erlaube ihm nicht, anders zu reden. Als er geendigt, herrschte Todesstille im Conferenzsaale, der Vorsitzende zog sich in ein Nebenzimmer zurück, und eine Stunde später erhielt der Graf Rechberg die Mittheilung, daß die Conferenzsitzung aufgehoben sei. Seit diesem Tage hat Graf Rechberg sich krank gemeldet und hütet sein Zimmer; der Justizminister Nadasdy hat um seine Entlassung gebeten; Reichsrath Plehner wird wieder als Nachfolger Bruck's genannt. Nur Graf Goluchowski, unser Minister des Innern, scheint seine Laune nicht verloren zu haben." Wir können diese Nachrichten nicht verbürgen.

Gotha, 18. April. Vorigen Sonntag waren wiederum, wie der „Preuß. Ztg." geschrieben wird, die geschäftführenden Mitglieder des Ausschusses des deutschen Nationalvereins zu einer Besprechung hier anwesend und hatten abermals die Ehre, in mehrstündiger Audienz, die bis spät in die Nacht hinein dauerte, von unserem regierenden Herzoge empfangen zu werden. — Das bereits angekündigte Unternehmen, eine Wochenschrift des Vereins zu gründen, ist seiner Ausführung nahe. So eben erscheint eine Probenummer der „Wochenschrift des Nationalvereins," als deren Herausgeber A. L. v. Rochau genannt ist, während Dr. C. Rückert in Koburg, der Sohn des greisen Dichters, die verantwortliche Redaktion führt. Als die Aufgabe des Blattes ist angegeben: „den regelmäßigen geistigen Verkehr zwischen dem Nationalverein und seinen Mitgliedern herzustellen, die Ansichten und Grundsätze des Vereins in weitere Kreise zu verbreiten und dadurch die Zwecke desselben zu befördern. Vereinigung der gesammten militärischen und diplomatischen Gewalten in einer einzigen Hand, Wiederherstellung einer Gesammtvertretung der Nation, wachsame Wahrung aller deutschen Interessen gegenüber dem Auslande, Entfesselung der durch verkehrte Staatsmaximen gebundenen politischen und wirthschaftlichen Kräfte des Volks, Beseitigung eines unberechtigten bureaukratischen und Polizeiregiments zu Gunsten einer vernünftig aufgefaßten Selbstregierung in Provinz, Gemeinde, Genossenschaft: das sind die wesentlichen Zielpunkte der durch Beschluß des Ausschusses des deutschen Nationalvereins gegründeten Wochenschrift." Vom 1. Mai ab wird das Blatt regelmäßig erscheinen.

Aus dem Schleswigschen, 17. April. (Nat.-Ztg.) Die Petenten aus dem Landdistrict des Amtes Gottorf, die sich an die Majorität der Schleswiger Ständeversammlung gewandt hatten, sind am 13. d. M. auf der Amtsstube zu Schleswig zu 30 Tagen Gefängniß auf Wasser und Brod condemnirt worden. — In Schleswig selbst dauern die Untersuchungen in Folge der Petitionen an die Stände nach wie vor fort. Alle, welche petitionirt haben, erhalten Stadtarrest. Selbst Aerzte kommen nicht frei von der Confinirung auf das Stadtgebiet, wie denn einem Arzte daselbst es nur gegen eine Caution von 1000 Thlr. R.-M. vergönnt ist, seine Landpraxis fortzusetzen. — In Schleswig sind im Ganzen 400—500 Petenten, die sämmtlich confinirt werden. Der Verkehr stockt. Es stehen an einer der frequentesten Straßen der Stadt 12 Häuser seit Jahr und Tag zum Verkauf, ohne einen Käufer zu finden. 13 Concurse schweben in dieser früher durch Gewerbfleiß sich auszeichnenden intelligenten Stadt, die in den letzten 5 Jahren nachweislich um 513 Einwohner an Zahl verloren hat.

Schweiz.

Bern, 17. April. (K. Z.) In allen Cantonen bricht sich allmälig eine ernste Stimmung Bahn, das Resultat der Erkenntniß der im Westen drohenden Gefahr. Kundgebungen im größeren Maßstabe bereiten sich vor. Nächsten Sonntag wird in Thun (Berner Oberland) eine große Volksversammlung Statt finden; im Canton Aargau haben einflußreiche Männer sich über die Einleitungen zu ähnlichen Maßregeln verständigt. Man fühlt, daß die Zeit drängt. Hat die Abstimmung in Savoyen Statt gefunden, dann muß die Schweiz entweder ein fait accompli hinnehmen oder einen raschen Entschluß fassen. Vor ersterem bangt es nicht nur Genf, sondern jedem Eidgenossen, der einen Blick in die Geschichte des Vaterlandes geworfen hat. Noch ist das Projekt zur Einberufung der Bundesversammlung nicht aufgegeben. Das Central-Comité der Helvetia verlangt diese Einberufung direct vom Bundesrathe; aber aus dem Bundes-Palais wird schwerlich ein solcher Entscheid kommen, weil man weiß, daß der nochmaligen Einberufung der Kammern keine andere Deutung gegeben werden kann, als: Besetzung Nord-Savoyens. Daher ist es wahrscheinlicher, daß man die Einberufung durch die von der Bundes-Verfassung vorgeschriebenen 30 Mitglieder des Nationalrathes bewerkstelligen wird. Daß sich etwas vorbereitet, nimmt man selbst im Canton Zürich wahr, wo die klügelnde Politik der „Neuen Züricher Zeitung" auf dem Lande eine zu Gunsten des Bundesrathes sprechende Opposition hervorgerufen hat.

England.

London, 18. April. Auf Antrag Horsman's ist ein amtlicher Bericht über Höhe des englischen Flotten-Budgets und Stärke der englischen Kriegsflotte während der letzten 103 Jahre veröffentlicht worden. Es erstreckt sich über den Zeitraum von 1756—1859, eine Periode, während welcher England in 13 Kriege verwickelt war, nämlich 4 mit Frankreich, 3 mit Spanien, 2 mit Amerika, 1 mit Holland, 2 mit China und 1 mit Rußland und für seine Flotte im Ganzen 795,497,113 L. 10 S. 7 D. verausgabte, d. h. mehr, als die englische Nationalschuld gegenwärtig beträgt. Während die Zahl der Mannschaften seit 1756 nicht um viel mehr als 5000 gestiegen ist, besteht ein weit größerer Unterschied in den Budgets von damals und jetzt. Im Jahre 1756 betrug das Flotten-Budget 3,349,021 Pfd. 3 S., im Jahre 1859—1860 hingegen 9,878,859 Pfd.

London, 19. April. Den letzten Nachrichten aus Mexico zufolge hatten die Liberalen das 4. Cavallerie-Regiment Miramon's bei Jalapa geschlagen. Auch der liberale General Willalba hatte einen Sieg bei Puebla erfochten. General Publitta, derselben Partei angehörig, belagerte die fünfzig Stunden von der Hauptstadt gelegene Stadt Legarde.

— Dem London und China Telegraph zufolge werden die Vorbereitungen zum Kriege gegen China jetzt mit größerer Rührigkeit betrieben. Aus Schanghai haben sich vier britische Kriegsschiffe auf den Weg gemacht, darunter zwei, um am Peiho den einen oder anderen passenden Landungspunkt zu besetzen und wo möglich einige chinesische Schiffe abzufangen, die sich von Schanghai mit Waffen und Kriegsbedarf nach dem Peiho auf den Weg gemacht haben. Die chinesische Regierung läßt, wie man ererzählt, schwere Kanonen gießen, wozu sie große Quantitäten amerikanischer Anthracit-Kohle verbraucht. Auch sonst sind ihr von Amerika aus schwere Geschütze zugeführt worden. Andererseits werden von den englischen und französischen Behörden in Honkong viele Frachtschiffe gemiethet und Kuli-Korps für den Transportdienst angeworben. Aus diesen Vorbereitungen läßt sich vielleicht der Schluß ziehen, daß die Verbündeten im Laufe dieses Monats ihre Expedition gegen Norden vorschieben wollen, um dann den weiteren Weisungen von Lord Elgin und Baron Gros ohne Verzug nachkommen zu können Von Indien waren keine weiteren Verstärkungen angekommen.

— Die „Times" meldet heute an hervorragender Stelle, daß es einer Anzahl junger Leute, welche das Offizier-Examen zu bestehen hatten, gelungen ist, die Gegenstände, worin sie geprüft werden sollten, vorher in Erfahrung zu bringen. Die Examina sind in den betreffenden Fällen für null und nichtig erklärt worden. Die „Times" bemerkt dazu: „Wir haben Grund zu glauben, daß die Rathskammer für militairische Erziehung sorgfältige Vorsichtsmaßregeln ergriffen hat, um einem solchen schmählichen Vertrauensbruche vorzubeugen, allein offenbar sind ihre Bemühungen nicht vollständig mit Erfolg gekrönt worden. Wir hoffen, daß der Oberbefehlshaber weder Mühe noch Kosten sparen wird, um jene Personen, welche das, was mit gutem Fug als der Preis eines Offizier-Patentes im britischen Heere betrachtet werden darf, zuerst gestohlen und dann verkauft haben, zur Verantwortung zu ziehen."

Frankreich.

Paris, 18. April. Die letzten Depeschen aus Neapel (via Genua) melden, daß der Aufstand in Sicilien fortdauert. Was hier beunruhigt, ist, daß die neapolitanische Regierung sich in düsteres Schweigen hüllt. Sicher scheint nun auch zu sein, daß es in Sicilien eine provisorische Regierung gibt, die ihre Gewalten in die Hände des Königs von Sardinien niederlegen will. — Wie der General de Lamoricière eigentlich mit der französischen Regierung steht, weiß man nicht genau. Man versichert, daß der Plan des Generals dahin gehe, sich der Romagna zu bemächtigen. Dagegen versichert das „Pays" in einer Correspondenz aus Turin vom 16. d., es sei nicht gegründet, daß die sardinische Regierung ein Corps von 30,000 Mann an der äußersten Gränze von Toscana zusammenziehen wolle. Man setze zwar die Rüstungen in Sardinien mit größtem Eifer fort; man habe es aber aufgegeben, schon jetzt ein derartiges Corps zusammenzuziehen. Die Rüstungen in Rom werden mit ungemeinem Eifer betrieben. Außer den zwölf gezogenen Kanonen, welche der junge Herzog von Larochefoucauld für kirchliche Zwecke widmet, soll auch der König von Baiern dem heiligen Vater fünfzehn Kanonen zur Verfügung gestellt haben. General Lamoricière wird sein Observationslager in der Nähe von Spoleto errichten. — Die Erbitterung gegen die Schweiz ist in offiziellen Kreisen sehr im Wachsen. Es heißt, Marquis Turgot werde nicht so bald, oder vielleicht gar nicht, auf seinen Posten zurückkehren.

— Marschall Canrobert hat gestern, wie aus Genf telegraphirt wird, das stark mit Kriegsmaterial versehene Fort von Les Rousses (in der Nähe der Schweizer Grenze des Cantons Waadt) mit Genie-Offizieren besucht und revidirt.

Die Eisenbahn von Boulogne nach Calais soll unverzüglich in Angriff genommen werden.

Italien.

Turin, 16. April. Sir J. Hudson hat keine Ausnahme von den übrigen Diplomaten machen wollen und ist deshalb nicht nach Florenz gegangen. — Aus der Romagna wird berichtet, daß fortwährend österreichische Rekruten in Ancona ankommen: am 28. März 200, am 3. April 225, am 7. 122; in einem Zeitraume vom 6—8 Wochen sind deren an 2000 eingetroffen. Dieser Thätigkeit wird um so mehr Gewicht verliehen, als man bei einem Manne wie Lamoricière auf Alles gefaßt sein muß. Die Möglichkeit der Offensive Seitens der päpstlichen Truppen wird wieder vielfach besprochen. Auch die häufigen Bewegungen der österreichischen Truppen lassen hier nicht ganz ohne Besorgniß, und man schreibt diese dem Wunsche zu, die außerordentliche Vermehrung der österreichischen Armee in der Nähe der Lombardei zu maskiren. — Man berichtet von neuen Verhaftungen in Venedig, Padua und in den benachbarten Städten. — Die Briefe aus Neapel melden einstimmig, daß der Aufstand in Sicilien noch lange nicht bezwungen ist.

— Die Nachrichten, welche aus Neapel vom 14. in Genua am 17. eingetroffen sind, lauten nicht sehr günstig für die neapolitanische Regierung. Danach ist in Trapani bereits eine provisorische Regierung errichtet worden, und das Landvolk vereinigt sich, als Nationalgarde organisirt, mit den Insurgentenschaaren. Die Königl. Truppen sind zwar noch im Besitze der Hauptstadt Palermo; es fehlt ihnen aber an Lebensmitteln. Auch in den Provinzen des Festlandes ist die Aufregung sichtbar im Steigen. Die Regierung wirft fortwährend Verstärkungen nach Sicilien; die Armee der Abruzzen wurde von der Grenze abberufen, und die Truppen sollen die gefährlichsten Punkte im Lande besetzen, hauptsächlich aber die Hauptstadt Neapel selbst. Wie viel Uebertriebenes oder Begründetes an diesen genueser Nachrichten ist, läßt sich nicht genau ermessen; doch ist es Thatsache, daß die französische Regierung keineswegs so harmlos, wie es in Wien der Fall ist, über die Vorgänge auf Sicilien denkt.

Rußland.

— In Rußland wird, wie sich der „Czas" berichten läßt, die Ueberzeugung allgemeiner, daß die Regierung endlich in die Einberufung der Stände willigen und eine Art von Landesvertretung einführen werde. Es ist dies ein allgemeiner Wunsch, und fast alle Politiker bekennen offen, daß ohne diese Maßregel keine der wichtigen Reformen ins Leben treten dürfte. Wird ja auch schon als zuverlässig aus St. Petersburg gemeldet, daß der Kaiser versprochen habe, den Landtag des Großherzogthums Finnland einzuberufen, und was Finnland hat, wird man doch wohl Rußland schwerlich verweigern wollen.

Petersburg, 12. April. Ein Artikel des „Odessaer Boten" spricht sich aus Anlaß einer neuen Einwanderung preußischer Mennoniten in Süd-Rußland (sie haben eine neue Colonie, Alexanderthal, gegründet) sehr feindselig gegen diese Einwanderungen aus, welche dem Staate keinen Nutzen brächten und nur die besten Ländereien wegnähmen. — Ein hiesiges Blatt bringt Berichte von der preußischen Grenze über einen Conflict der russischen Grenzwache mit Schmugglern, die am 2. März von Preußen her die Grenze überschritten. Nach dieser Schilderung scheint ein förmliches Gefecht stattgefunden zu haben, bei welchem die Grenzwache 11 Schlitten, 17 Pferde und 10 Fässer Branntwein erbeutete. Auf beiden Seiten fanden mehrere Verwundungen statt und 10 (russische) Schmuggler wurden gefangen. — Aus Moskau wird berichtet, daß dort die bekannte Pastrana von einem Knaben entbunden worden sei. Nach anderen Berichten sollen Mutter und Kind gestorben sein.

Danzig, den 21. April.

λφ. Von der westpreußisch-pommerschen Grenze Als die willkommenste Festgabe trat mit dem Ostersonntage hier so mildes und warmes Wetter ein, wie wir es in unserer hochgelegenen Gegend in so früher Jahreszeit nicht erwarten durften. Wir können annehmen, daß wir jetzt die schlimmsten Phasen des Nothstandes hinter uns haben, und geben uns gern der Hoffnung hin, daß die Behörden, deren Fürsorglichkeit diese Gegend anvertraut ist, zu der Erkenntniß gekommen sein werden, daß hier nachhaltig geholfen werden muß, wenn sich die traurigen Zustände nicht in den nächsten Jahren wiederholen sollen.

Die Erdarbeiten an der Baldenburg-Rummelsburger Chaussee, die, in Berücksichtigung des Nothstandes, über die pommersche Grenze hinaus bis nach Rummelsburg aus Staatsmitteln gebaut werden soll, sind in Angriff genommen und beschäftigen bereits viele Menschen, die gern den Bettelsack fortwerfen und sich durch Fleiß und Arbeitslust der Berücksichtigung würdig zeigen, welche ihnen von den Behörden zu Theil wird. Der Zuzug von Arbeitern, welche bei diesem Bau Beschäftigung suchen, ist so bedeutend, daß viele abgewiesen werden müssen. Aus den Bezirken, wo die Noth ihren eigentlichen Sitz hat, sind freilich erst wenige Arbeiter eingetroffen, doch findet dies in den Krankheiten, die dort herrschen, eine natürliche Erklärung. Durch den beinahe ausschließlichen und noch nicht einmal ausreichenden Genuß ungesunder Vegetabilien haben sich unter der dortigen Bevölkerung gastrisch-nervöse Krankheiten und Wechselfieber erzeugt. Es muß dankbar anerkannt werden, daß die Regierung des Departements es sich angelegen sein läßt, diese Uebel nach Möglichkeit zu bekämpfen und dafür Sorge trägt, daß den Kranken die ärztliche Behandlung nicht fehlt. In der kassubischen Gegend ist am Heerde des Nothstandes ein besonderer Arzt stationirt, während die Kranken in dem betroffenen Bezirke des Rentamts Baldenburg im Auftrage der Regierung von dem Arzte in Baldenburg besucht und behandelt werden. Auch dem Physikus des Kreises ist die ärztliche Beaufsichtigung dieser Districte aufgegeben und zur Pflicht gemacht. Selbstverständlich werden die nöthigen Medicamente unentgeltlich verabreicht.

Uebrigens steht es fest, daß auf der kurzen Strecke zwischen Baldenburg und Rummelsburg kaum die Hälfte derjenigen Leute beschäftigt werden können, welche in hiesiger Gegend nahrungslos sind. Es wird deshalb zur höchsten Nothwendigkeit, daß der Ausbau der in Vorschlag gebrachten anderweitigen Chausseelinien in allernächster Zeit beschlossen und in Angriff genommen wird.

Zur Beherzigung und Warnung noch folgende Mittheilung. Der sechszehnjährige Sohn eines wohlhabenden Gutsbesitzers hiesiger Gegend erschoß kurz vor Ostern, als er hinter dem Rücken seines Vaters zum ersten Male auf die Jagd ging, aus Unvorsichtigkeit einen Tagelöhner, der eine zahlreiche Familie hinterläßt. Dies unglückliche Ereigniß erregt hier die größte und aufrichtige Theilnahme, weil der Vater des jungen Menschen ein humaner, wohlthätiger und in allen Schichten der Bevölkerung beliebter Mann ist.

Mannigfaltiges.

(Alterthümlerei.) Ein Landsmann, Oberlehrer Dr. Lentz zu Königsberg, giebt in dem Februarhefte der Berliner Zeitschrift für das Gymnasialwesen ein interessantes Beispiel, wie häufig noch immer bei der Erwerbung von Alterthümern die tollsten Mystifikationen vorkommen. Ein Dr. Rein zu Crefeld hat im Jahre 1857 ein Büchelchen über noch nicht veröffentlichte Rheinische Alterthümer aus der Römerzeit herausgegeben, worin er von einem neu aufgefundenen Spielwürfel wörtlich Folgendes sagt: Dieser Spielwürfel zeigt auf 12 viereckigen Flächen die durch Punkte angegebenen Zahlen von 1—12 und auf 6 gleichartigen Flächen die Buchstaben TA, ND, SZ, LS, NH und NG, und ist mit den im Museum zu Wiesbaden vorhandenen und in den Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde abgebildeten völlig übereinstimmend.

Ich weiß nicht, ob schon Jemand versucht hat, sich durch die Deutung dieser räthselhaften Buchstaben ein Verdienst zu erwerben; zu bedauern aber ist es, daß die gelehrten Herren sich durch ein Product neuster Industrie so arg haben täuschen lassen. Diese Spielwürfel sind nämlich gar nicht unbekannt und zu Nürnberg, der Metropole des Kinderspielzeugs, sind dergleichen in beliebiger Auswahl aus Knochen und Serpentin zu bekommen. Die Buchstaben aber bedeuten Folgendes: TA = tritt aus, ND = nimm das Deine, SZ = setze zu, LS = laß stehen, NH = nimm die Hälfte, NG = nimm das Ganze. Ich möchte demnach rathen, diese Sorte von „Antiquitäten" in aller Stille aus den Museen und Sammlungen zu entfernen und warne vor weiterem Ankauf.

Königsberg, im April. (K. H. Z.) Bei einem Ausfluge nach dem Eisenbahn-Belvedere Schönfließ sehen wir gleich hinter dem Gute Mühlenhof die neu erbaute chemische Dünger-Fabrik von H. Grun u. Co. Nicht wenig werden wir überrascht, diese durch den Festungsbau vor dem Friedländer Thore verdrängte Fabrik-Anlage hier in neuen und imposanten Verhältnissen wieder zu finden. Leider sagte uns aber eine am Eingange befindliche Tafel, daß der Eintritt und die Besichtigung der Fabrik nur mit Erlaubniß der Besitzer geschehen könne, so daß wir diesmal unser Interesse für diese Anlagen unterdrücken mußten. Die mit größter Bereitwilligkeit von Hrn. Grun ertheilte Legitimationskarte in der Tasche gingen wir später nach dem eine kleine viertel Meile vor dem Thore gelegenen, vier preußische Morgen umfassenden Etablissement. In einem 100′ langen, 40′ breiten Magazin lagen theils in 12 — 14′ hohen Bergen, theils in Fässern und Säcken verpackt, die fertigen Fabrikate. Wir hörten, daß sie etwa 22,000 Cubikfuß Latrinenmasse verarbeitet enthalten. Daneben große Haufen Hornspähne, Knochen, Kohle, wollene Lumpen, Borstenabfälle rc., die, jedes besonders verarbeitet, in bestimmten Verhältnissen der Latrinenmasse zugesetzt werden, wonach nun das Fabrikat unter dem Namen „Taffoë" in den Handel kommt. Dieser Name stammt aus dem Chinesischen und die Chinesen sind es, die schon seit Jahrtausenden den menschlischen Excrementen solche Beachtung schenken, daß sie dieselben mit Lehm gemischt in Formen (Ziegelformen) bringen und gedrocknet diesen „Taffoë" als Dünger für ihre Reisfelder verwenden. Aber auch andere Länder haben in neuerer Zeit den die ganze Kraft des Düngers in concentrirtestem Maße enthaltenen menschlichen Ausscheidungen wohlverdiente Beachtung zugewandt, nnd wenn auch in der Art und Weise der Behandlung dieses Stoffes viele Fehler vorgekommen siad, wodurch die Wirksamkeit des Produkts mehr oder weniger litt, so steht es doch fest, daß die menschlichen Excremente, richtig behandelt, ein unschätzbares Düngungsmittel, billiger als der ausländische Guano, dieser so sehr der Verfälschung ausgesetzten Import-Artikel, denselben nach und nach ganz verdrängen müssen, wodurch wir Millionen im Lande behalten werden. Hier in der genannten Fabrik — übrigens der einzigen in Ost- und Westpreußen — werden die menschlichen Excremente schon vor der Ausfuhr aus den Latrinen durch Desinfectionsmittel geruchlos gemacht, so daß durch die Binduug des Schwefelwasserstoffes und der Ammoniaksalze nicht nur die Belästigung des Räumens aufhört, sondern auch der für die Düngung wesentlichste Bestandtheil, der Stickstoff, als festes Salz, schwefelsaures Ammoniak, gewonnen wird. Da aber in den Kloaken noch viel Stickstoff enthalten, so müssen dieselben einer Art unzersetzter Gährung unterliegen. Wir sehen in der Grun'schen Fabrik Haufen, die in voller Gährung begriffen, bei welchen der hineingesteckte Thermometer eine Temperatur von 25—28° R. ergab, die dennoch keinen unangenehmen Geruch erkennen ließen. Verschiedene zugesetzte Salze und Säuren sollen nebst sorgsamer Beachtung der erhöhten Temperatur dieses Resultat erzielen, so daß aller in den menschlichen Excrementen enthaltene Stickstoff nicht nur gebunden wird, sondern auch durch die zersetzende Gährung in eine auflösliche und sofort dem Acker und der Pflanze zu Gute kommende Form gebracht wird. Daher die vorzügliche Wirkung als Ueberdüngung der Wintersaaten im Frühjahr. Interessant war es uns, an den Rändern dieser Gährhaufen die glitzernden Salzkrystalle zu sehen, die nach vollendeter Gährung und Bindung als feines Salzpulver in dem fertigen erdartigen Fabrikat kaum zu erkennen sind. — Die Fabrik kauft übrigens alle möglichen stickstoffhaltigen Abgänge zur Düngerbereitung und während unserer Anwesenheit wurde ein altes, bisher in der Mischungsmaschine der Fabrik beschäftigt gewesenes Pferd getödtet und zur Zersetzung zu Düngerpulver vorbereitet. Ein anderer bearbeiteter Haufen ließ noch erkennen, daß er aus Fischen (Heringen) bereitet war. Daß der in solcher Weise und aus solchem Material fabrizirte Kunstdünger dann auch eine äußerst kräftige Wirkung haben muß, ist einleuchtend und es wäre zu wünschen, daß unsere Herren Landwirthe mehr und mehr das allerdings durch unreelle Fabrikate entstandene Vorurtheil besiegen und durch wiederholte Versuche mit diesem reell, weil rationell fabrizirten Kunstdünger auch sich die Vortheile eines solchen Unternehmens zueignen möchten. Der Preis-Calcul ist jedenfalls sehr günstig, da der Scheffel Taffoë — in der Wirkung gleich zwei Fuder Stallmist — nur 25½ Sgr. kostet, während die Arbeitskosten des Auf- und Abladens, Ausstreuens und Unterpflügens von 2 Fuder Stallmist schon mehr kosten werden. In jeder Beziehung ist der Fortsetzung des Grun'schen Unternehmens ein Glückauf! zuzurufen und können wir uns nur freuen, einen für das Allgemeinwohl wie auch speziell für unsere Stadt durch Geruchlosmachung der Latrinen so sehr beachtenswerthen Industriezweig in solchen Händen mit Ausdauer verfolgt zu sehen.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht zu Danzig,

den 16. März 1860.

Das den Kaufmann Nonnenprediger'schen Eheleuten gehörige Grundstück Heiligegeistgasse 65 des Hypothekenbuches (Heiligegeistgasse Nr. 119 u. Faulengasse Nr. 5 der Servis-Anlage), abgeschätzt auf 7089 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein im Bureau V. einzusehenden Taxe, soll am

24. September 1860,

Vormittags 11½ Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. [7660]

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Löbau,

den 16. April 1860. [8220]

Das den Besitzer Alexander Wegner'schen Eheleuten gehörige, im Dorfe Neuhoff sub Nr. 10 belegene Bauerngrundstück nebst Zubehör, abgeschätzt auf 10,815 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

5. November 1860,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Bekanntmachung.

Post-Dampfschiffs-Verbindung zwischen Preussen und Schweden.

Die Post-Dampfschiffs-Verbindung zwischen Preußen und Schweden wird auch in diesem Jahre wieder durch **wöchentlich einmalige** Fahrten zwischen **STETTIN** und **STOCKHOLM**, und durch **wöchentlich zweimalige** Fahrten zwischen **STRALSUND** und **YSTADT** unterhalten werden.

Die Eröffnung der Fahrten auf der **Stettin-Stockholmer** Linie findet

Dienstag, den 24. April,

statt, an welchem Tage das schwed. Post-Dampfschiff **„Nordstern"** zum ersten Male von Stockholm nach Stettin abgefertigt werden wird. Am

Dienstag, den 1. Mai,

wird dieses Schiff zum ersten Male von Stettin nach Stockholm und am selbigen Tage das in diesem Jahre für Rechnung der preußischen Post-Verwaltung fahrende Dampfschiff **„Schoonen"** von Stockholm nach Stettin abgehen. Hiernächst werden beide Schiffe die Fahrten dergestalt fortsetzen, daß regelmäßig

aus **Stettin** jeden **Dienstag Mittags** nach Ankunft des von Berlin des Morgens abgehenden Eisenbahnzuges, u.

aus **Stockholm** jeden **Dienstag 8 Uhr Vormittags**

eines der beiden Schiffe abfährt.

Dieselben legen sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückreise in Swinemünde und Calmar an.

Auf der **Stralsund-Ystädter** Linie werden die Fahrten in der Weise beginnen, daß die erste Abfertigung des Post-Dampfschiffes **„Eugenia"** von **Ystadt** am

Dienstag, den 24. April,

und von **Stralsund** am

Donnerstag, den 26. April,

stattfindet.

Bis zum Schlusse der Fahrten erfolgt hiernächst die Abfertigung des genannten Schiffes

von **Stralsund** jeden **Sonntag** und **Donnerstag Mittags**, nach Ankunft der Schnellpost von Passow, welche mit dem resp. Sonnabend und Mittwoch Abends von Berlin nach Passow (Stettin) abgehenden Eisenbahnzuge in genauer Verbindung steht und

von **Ystadt** jeden **Dienstag** und **Sonnabend** früh, nach Ankunft der Post von Stockholm.

Das Passagiergeld beträgt:

	I. Platz Rt. Pr. C.	II. Platz Rt. Pr. C.	Deckplatz Rt. Pr. C.
Von Stettin n. Stockholm o. zurück	18	12	6
„ do. n. Calmar do.	10	7	3⅔
„ do. n. Swinemünde do.	1½	1	—
„ Swinemünde nach Stockholm o. zurück	16½	11	5⅓
„ do. n. Calmar do.	8½	6	3
„ Stockholm n. Calmar do.	8	5	2⅓
„ Stalsund n. Ystadt do.	6	3	1½

In diesen Beträgen sind die Kosten für die Bewirthung der Reisenden an Bord der Schiffe **nicht** einbegriffen. Dieselben werden nach dem Tarife der Schiffs-Restaurationen erhoben. Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte des Passagegeldes.

Auf der Stettin-Stockholmer Linie kann jeder Reisende 100 Pfund Gepäck frei mit sich führen. Auf der Stralsund-Ystädter Linie haben die Reisenden des ersten Platzes ebenfalls 100 Pfund Gepäck frei, die des zweiten Platzes dagegen nur 50 Pfund, und die des dritten Platzes nur 30 Pfund. Für das Mehrgewicht ist eine billige Ueberfrachtgebühr zu entrichter. Kinder, welche die Hälfte des Passagegeldes zahlen, haben an Reisegut auch nur die Hälfte der obigen Pfundezahlen frei. Gütersendungen aller Art, sowie Wagen und Pferde rc. erhalten gegen mäßige Fracht Beförderung.

Die speciellen Frachttarife können bei einer jeden preußischen Post-Anstalt und den unten genannten Agenten eingesehen werden.

Das Einschreiben der Personen, so wie die Expedition der Güter, imgleichen die Annahme der Wagen, Pferde rc. erfolgt in Stettin bei der dortigen Königl. Post-Dampfschiffs-Expedition, in Stralsund und Swinemünde bei den Orts-Post-Anstalten daselbst.

Post-Dampfschiffs-Agenten sind: A. Warmuth, Kaiserl. Russischer Hof-Spediteur in Berlin, C. F. Kaerger in Breslau, J. W. Weiler in Cöln, Constantin Würtenberger in Bremen, Johann Carl Seebe in Dresden, G. A. Zipf in Frankfurt a. M., Gerhard & Hey in Leipzig, W. Löwenthal in Wien, Carl Preinitsch in Triest, Martin Spengelin & Co. in Lindau, Vve. P. J. Viel & Fils in Brüssel, Michell & Depierre und C. F. Dolz in Paris. [8144]

Berlin, den 12. April 1860.

General-Post-Amt.

(gez.) **Schmückert.**

Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld

versichert Gebäude aller Art, Mobilien, Waaren, Einschnitt, Vieh und Inventarium **in der Stadt und auf dem Lande** gegen angemessene billige Prämien bei welchen nie Nachzahlungen zu leisten sind und gewährt den Hypothekengläubigern bei vorheriger Anmeldung sichern Schutz.

Der unterzeichnete Haupt-Agent, sowie die Special-Agenten

Herr A. Habermann, gr. Scharrmacherg. 4,
Herr J. Kowaleck, Heilige Geistgasse 13,

sind bereit nähere Auskunft zu geben und Anträge entgegenzunehmen.

HEINRICH UPHAGEN,
Langgasse 12.

[4644]

Für Landwirthe.

Ein Selbstkäufer sucht ein Gut bei 12—18,000 Thaler Anzahlung zu kaufen. Adressen mit genauer Beschreibung des Gutes unter Chiffre **M. R. poste restante Berlin** franco einzusenden. Commissionaire werden verbeten. [8218]

Einem jungen Geschäftsmann,

der im Stande ist die kaufmännische Leitung einer Dampf-Mahl- und Schneide-Mühle zu übernehmen, ist Gelegenheit geboten, sich eine dauernde Existenz mit 1000 Thlr. jährlichem Einkommen zu sichern. Beauftragt die Herren **Lehmann & Co.** in Berlin.

Frcs. 100,000 Hauptgewinn.

Nur 3 Thlr.

Nächste Ziehung am 1. Mai.

kostet eine Originalobligation der am 1. Mai stattfindenden Gewinnziehung des von der Stadt **Neuchâtel** aufgenommenen und garantirten **Lotterie-Anlehens**, in welchem die bedeutenden Gewinne von **Frcs. 100,000, 35,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000** bis abwärts **Frcs. 11** gewonnen werden müssen.

Bei Betheiligung dieses Anlehens **ist gar nichts zu riskiren**, denn die Loose spielen bei den jährlich 2mal am 1. Mai und 1. November statthabenden Verloosungen so lange mit, **bis sie einen der obigen Gewinne erlangt haben** und glaube ich dies am besten damit beweisen zu können, indem ich mich hiermit bereit erkläre, die durch mich bezogenen Obligationen nach der Ziehung gegen eine kleine Provision wieder zurückzukaufen.

Unter Zusicherung der promptesten Uebersendung der Ziehungslisten, sowie überhaupt der sorgfältigsten Bedienung, sieht zahlreichen geneigten Aufträgen entgegen das Bankgeschäft von

Rudolph Strauss in Frankfurt a. M.

Nicht zu verwechseln mit den Jura-Loosen.

Die Wasserheil-Anstalt bei der Schweizermühle,

Bielagrund, sächsische Schweiz,

welche unter der ärztlichen Leitung des Dr. Herzog steht, wird am 1. Mai wieder eröffnet. [7912]

Deutsche National-Lotterie

zum Besten der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Gönner dieses Unternehmens.

Hauptgewinn: Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück.

Jedes Loos kostet 1 Thaler Pr. Cour.
Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens 1 Thlr. Werth hat.
Loose sind vorräthig in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Höchst wichtig für alle Bruchleidende!

Der Unterzeichnete ist nach vieljährigen Versuchen, Proben und Erfahrungen zu der festen Ueberzeugung gelangt, dass noch alle zurücktretenden Unterleibsbrüche, ob der Mensch oder das Uebel noch so alt ist, vollkommen geheilt werden können.

Ich werde nun Jedermann, der sich für diese Sache interessirt, und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, meine Ansichten und Erfahrungen mit den nöthigen Belehrungen unentgeltlich mittheilen.

Im Weiteren bitte ich, auf den Briefen alle und jede Titulatur, als: Dr. Med., Bruchartzt, Sanitätsrath, Medizinalrath u. drgl., wie sie so häufig angewendet wird, zu unterlassen.

Krüsi-Altherr in Gais,
Kant. Appenzell in der Schweiz.

NB. Bei der Expedition d. Bl. sind auch viele 100 Zeugnisse über meine Cur-Methode deponirt, wo dieselben eingesehen werden können, [8211]

Einem Königl. Hochlöbl. Offizier-Corps und sämmtlichen Königl. Staats-Beamten empfehlen wir unsere Fabrik aller Uniforms-Effecten, die stets vorräthig gehalten, sowie aller Uniforms-Bekleidungs-Gegenstände, welche auf Bestellung in kürzester Zeit elegant, gutsitzend und vorschriftsmäßig gefertigt werden.

Ueber die verschiedenen Uniformsgattungen, als für Kammerherren, Johanniter, Landstände, Consuln, Regierungs-, Justiz-, Bau-, Berg-, Communal-, Eisenbahn-, Forst-, Post-, Steuer- und Telepraphen-Beamte haben wir besondere Preis-Courante, die wir auf Verlangen portofrei zusenden.

Wenn wir die Maße nicht besitzen, genügt die Einsendung eines gutsitzenden Kleidungsstückes, auch können wir mit Maßanweisungen aufwarten.

Zum Maßnehmen in unseren Geschäften ist jederzeit ein Werkführer bereit, der, im Falle größere Bestellungen vorliegen, jedem Rufe nach außerhalb Folge geben wird.

Mohr & Speyer,

Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs der Niederlande.

Fabrik und Niederlage in Berlin, Friedrichstraße Nr. 172,
Niederlage in Königsberg i. Pr., Schmiedestraße Nr. 2,
„ „ Cöln a. R., Brückenstraße Nr. 6.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Schlochau,

den 14. Januar 1860. [6976]

Das zu Prechlau belegene und unter No. 34c im Hypothekenbuche verzeichnete, dem Besitzer **von Woysicki** gehörige Grundstück, abgeschätzt auf 5950 Rt., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am **8. September 1860,**

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Schlochau.

Den 13. April 1860.

Das dem Gutsbesitzer Ernst Friedrich August Rosenow gehörige Mühlengrundstück Fischau Nr. 2, abgeschätzt auf 30,492 Thlr. 14 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

12. November 1860,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Folgende, dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, als:

1) der Wilhelm Fleischfresser,
2) der Buchbindermeister Carl August Steinberg,
3) der Mühlenbesitzer Carl August Schmidt,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. [8207]

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht zu Danzig,

den 16. Februar 1860.

Das den Erben der Wittwe Caroline Marder geb. Heyde gehörige Grundstück Langgasse Nr. 18 des Hypothekenbuchs, Nr. 15 der Servisanlage, abgeschätzt auf 788? Rt. zufolge der nebst Hypothekenschein im Bureau V. einzusehenden Taxe, soll

am 15. September 1860,

Vormittags 11½ Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich, bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. [7372]

Bekanntmachung.

Das dem Maschinisten **Joseph Böhnig** gehörige Sparkassenbuch No. 45647 lautend über 110 Rt. ist seinem Eigenthümer angeblich verloren gegangen. Ein jeder, der an diesem Sparkassenbuch ein Anrecht zu haben vermeint, wird hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichte und zwar spätestens in dem

am 19. Mai 1860,

um 11½ Uhr Vormittags,

vor Herrn Gerichts-Rath **Haack** anberaumten Termine zu melden und sein Recht näher nachzuweisen, widrigenfalls das Buch für erloschen erklärt und dem Verlierer ein neues Buch an dessen Stelle ausgefertigt werden soll.

Danzig, 3. Februar 1860.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
[7190] I. Abtheilung.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.